

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktag. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus für die Zeit vom 30. Nov. bis 6. Dez. 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Telefon { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 281

Montag, 1. Dezember 1924

31. Jahrgang

Die Aufwertungsparole.

Dr. L. Lübeck, 1. Dezember.

Vor einigen Tagen schrieb an uns ein alter Parteigenosse: Welchen Standpunkt nimmt die Partei ein zur Aufwertungsfrage? Und was meint der Volksbote dazu?

Zunächst eine Feststellung! Wir lebten es von allem Anfang an ab, und wir leben es auch noch heute ab, aus der Aufwertung irgendwelches Barockholzes zu schnitzen. Diese ungeheuer wichtige und schwierige Frage ist so sehr mit dem Leid und dem Glend von Millionen Deutschen verknüpft, daß sie nur mit absoluter Sachlichkeit behandelt werden sollte, niemals aber in die spritzenden Wogen des Wahlkampfes geworfen werden darf. Zu leicht können Versprechungen, Hoffnungen und Illusionen geschürt werden, die dem vernichteten Mittelstand eine kurze lachende Fata Morgana vorgaukeln, um ihn nachher um so hoffnungsloser in dem stehenden Wüstendurst der Verzweiflung und Enttäuschung versinken zu lassen.

Die Deutschnationalen und mehr noch die Völkischen haben das heiße Feuer ihres Wahlkampfes zum 4. Mai mit Aufwertungsparolen geheizt. Zweifellos haben sie damit Millionen deutscher Wähler geblendet und eingefangen. Aber — die Rache blieb nicht aus. Nach der Wahl galt es, die Versprechungen in die Tat umzusetzen. Die schwierige Aufgabe entstand, durch brauchbare Vorschläge oder Gesetzentwürfe die Möglichkeit der versprochenen Aufwertung zu beweisen.

Der Reichstag setzte bekanntlich sofort nach seinem Zusammenritt einen Ausschuss ein, der die Währungsfrage beraten sollte. Allgemein war man auf die Haltung der Deutschnationalen gespannt. Gleich in der ersten Sitzung kam der Ragenjammer.

Im Reichstage haben die Wände Ohren. So konnte es nicht geheim bleiben, daß in der Fraktionsführung der Deutschnationalen schwere Kämpfe stattgefunden hatten. Die Deutschnationalen sind ja die Partei der Schwerindustrie und des Großgrundbesitzes. Nach außen allerdings ist das Aushängeschild etwas anders. Da werden dem Volke allerlei antikapitalistische Wippen vorgemacht, wird allerlei Schlaglähne für den kleinen Mann angerührt. Aus diesem inneren Zwiespalt entsteht dann die abschreckende Ragenmuße, die jedesmal ihre schauerliche Weise ertönen läßt, wenn die deutschnationale Fraktion positive Entscheidungen treffen soll.

Also — es war bekannt geworden, daß die deutschnationalen Vertreter der Landwirtschaft und des Großkapitals ihren Wahlkampf schwer den Kopf gewaschen hatten wegen ihres unglaublich leichtsinnigen Drauflosredens in der Aufwertungsfrage. Und — wie gesagt, man war allgemein gespannt, wie sich Herr Hergt, der Aufwertungsapostel, aus der Affäre ziehen würde.

Hergt half sich sehr einfach: er blieb weg. Die deutschnationalen Vertreter der Industrie, der Banken und der Landwirtschaft schloffen die schwersten Breitseiten ab gegen die Aufwertung, verneinten jede über die dritte Steuernotverordnung (15%) hinausgehende Aufwertungsmöglichkeit, erklärten alle deutschnationalen Versprechungen als Wahlparole, die sie nichts angingen.

Nach zwei Stunden kam nun auch endlich Hergt, aufgeregt, zappelig wie immer, und erklärte unter allgemeinem Gelächter: Meine Herren, die „verantwortlichen“ Führer unserer Partei haben nie von ganzer Aufwertung gesprochen. Für uns kam nur eine Aufwertung in Frage von, na sagen wir mal 2—30 Prozent. Das war keine schlechte Bille für die anwesenden Vertreter des Rentnerbundes. Entrüstet und empört erinnerten sie an die deutschnationalen Wahlversprechungen. Die Harmlosen!

Sechs Wochen später fing der Reichstag an zu hinken. Die Auflösung kam. Und siehe da — die Deutschnationalen wollten auf einmal wieder 100 Prozent aufwerten. Sie nahmen den Vertreter dieser vollen Aufwertung, den alten Landgerichtsrat a. D. Best, auf ihre Reichsliste und schlugen auf die große Pause. Aber — wer einmal läßt, dem glaubt man nicht. Die schwer verärgerten Rentner drehten den Deutschnationalen den Rücken zu und gründeten eine eigene Partei. Oder vielmehr zwei, weil in einer nicht Platz für alle „Kandidaten“ war.

Jetzt können die Deutschnationalen die Sache drehen und wenden wie sie wollen, ihre Aufwertungsparole ist heißer wie der Schrei eines überalten Uhus. Die Konkurrenz, die zwei Aufwertungsparolen, kann es viel, viel besser. Und es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß ein großer Teil der niedergeborenen Mittelschichten seine Stimme diesen Aufwertungsparolen geben wird. Ein Reichstagsmandat werden sie allerdings nicht erobern.

Etwas besser daran als die Deutschnationalen ist die Volkspartei. Die stand der Aufwertung nie sympathisch gegenüber. Und der fanatische Feldzug ihres alten Abgeordneten Düringer für die Aufwertung brachte diesen beinahe um sein Mandat.

Der ganze Aufwertungsrummel war bisher nichts anderes als ein riesiger großer Wahlbetrug, ein Schwindel ohne Gleichen. Die Inflation hat den Rentnern ihre Sparpfennige bis auf den letzten Rest gestohlen. Wohin sind sie gelassen? In die Taschen des Großkapitals und der Agrarier! Die haben ihre Hypotheken für Bettelpfennige abgelassen und gleichzeitig riesige Inflationsergebnisse aus dem Nichts geschöpft. Aus dem Nichts, in dem die deutschen Vermögen schließlich spurlos verschwanden wie die Sternschnuppe in des Nachthimmels endloser Bläue.

Kann man diese Vermögen wieder aufbauen? Kann man sie wieder herausfischen aus dem Sumpf der deutschen Finanzzerüttung? Der eine sagt ja, der andere nein. Wo ist die Wahrheit?

Fest steht unbedingt, daß eine Aufwertung, das heißt eine Wiedereinführung der Inflationsoffer in ihre alten Rechte zur Voraussetzung hat, daß die Inflationsergebnisse in ihrer Raub wieder abgenommen bekommen. Gibt es einen naiven Zeitgenossen, der glaubt, daß Landwirtschaft und Industrie ihre Gewinne freiwillig herausgeben? Daß die Parteien dieser Stände, Deutschnationale und Volkspartei, einer Erfassung dieser Vermögen zustimmen werden?

Die Rentner, die deutschen Sparer haben in der Inflation am meisten gelitten. Aber sie haben daraus auch am wenigsten gelernt. Sie haben immer treu und brav zu den Parteien gestanden, die ihnen das Letzte genommen haben, die sie nicht nur bis aufs Hemd ausplünderten, sondern ihnen das Hemd auch noch stahlen und sie arm und nackt machten, ganz arm und nackt ihrem Schicksal überlassen.

Die Sozialdemokratie warnte den deutschen Mittelstand seit fünf Jahren. Was hat es genützt? Der Mittelstand ist immer das beste Stimmvieh der Rechtsparteien gewesen. Hat es sich dieser Mittelstand also selbst zuzuschreiben, wenn seine eigenen Herren ihm schließlich das Genick brachen. Un die Rentner sollen sich nicht darüber beklagen, wenn die Aufwertungskomödie schließlich erstickt in einem schauerlichen schwarz-weiß-roten Volksbetrug. Sie wollen es ja nicht anders.

Aber nun die Kernfrage: Wie steht die Sozialdemokratie zur Aufwertung?

Wir hatten die riesige Ausplünderung des Volkes infolge der Inflation für ein unerträgliches Unrecht. Wir haben dieses Unrecht mit allen Mitteln bekämpft und wir treten ebenso mit allen Mitteln für seine Wiedergutmachung ein. Aber wir haben hier zunächst eine Feststellung zu machen. Dieses Unrecht traf nicht nur die Besitzer von Obligationen, Staatspapieren, Hypotheken usw. Es zog nicht weniger auch die kleinen Sparer in seinen unerbittlichen Strudel. Die kleinen Sparer, die ihre paar blutigen Notgroschen auf der Sparkasse liegen hatten, sollen sie nicht auch entschädigt werden?

In diesem Punkte setzte die sozialdemokratische Kritik ein: Gleiches Recht für alle! Es muß ein Weg gefunden werden, der den armen Sparer ebenso behandelt wie den wohlhabenden Rentier.

Zum zweiten: Eine Aufwertung mit Hilfe einer gewaltigen steuerlichen Belastung der Allgemeinheit ist unmöglich. Das ergäbe eine Steuerlast, der Deutschlands Arbeiterschaft nicht gewachsen ist.

Eine Aufwertung ist nur möglich durch Erfassung jener Gewinne, die die Folge der Inflation sind, durch Besteuerung der Inflationsergebnisse und Kreditpekulanten. Die Masgeier der Inflationsergebnisse müssen ihren Raub wieder herausspucken, — dann ist eine Aufwertung möglich.

Bis zu welcher Höhe? Wir wollen uns einer Angabe hierüber enthalten, denn mit den Versprechungen der Aufwertungsparolen und der Deutschnationalen oder gar der Völkischen können wir doch nicht konkurrieren. Nur erklären möchten wir, daß wir zur Aufwertung in jeder Höhe bereit sind, für die wir die Mittel aus den Inflationsskattern herauspressen können. Der deutschnationalen Bewilligungswohlthätigkeit sind also keinerlei Schranken gesetzt.

Grundsätzlich allerdings vertreten wir die Auffassung, daß die mögliche Aufwertung nicht nach Schema F ausgezogen werden kann. Unter allen Umständen ist die soziale Lage derjenigen zu berücksichtigen, die entschädigt werden sollen. Die alte Frau, die nicht mehr arbeiten kann und in bitterer Not lebt, hat dringenderen Anspruch auf Entschädigung als der noch arbeitsfähige reiche Mann, der auch Hypotheken und dergleichen verloren hat.

Unsere Aufwertungsparole heißt also:

Soziale Aufwertung!

Kleine Sparer! Kleine Rentner! Eure Interessen vertritt nur die Sozialdemokratie!

Denkt daran am 7. Dezember!

Fort mit dieser Internationale!

Nach einem alten Sprichwort muß der Lügner ein gutes Gedächtnis haben, wenn er sich nicht ertappen lassen will. Die Deutschnationalen, die Partei Hergt Halb und Halb, ist schon so altersschwach, daß sie diesen Grundhah ganz vergißt. Einen Teil ihres Wahlkampfes beitrete sie mit der Losung „Nieder mit der Internationale!“, womit sie teils die wirkliche Internationale der Arbeiterklasse, teils eine eingebildete Internationale von der Art der „Weissen von Zion“ meint. Nun leugnet die Sozialdemokratie niemals, daß die arbeitende Bevölkerung Deutschlands mit den arbeitenden Klassen der anderen Nationen zusammenarbeiten müsse, um der Ausbeutung und der Unterdrückung durch die besitzenden Klassen ein Ende zu machen, unter der die minderbemittelten Schichten aller Nationen zu leiden haben. Gerade damit arbeiten wir Sozialdemokraten am erfolgreichsten für unsere eigene Nation. Unsere Vaterlandsliebe unterscheidet sich allerdings wesentlich von dem Patrioismus der rechtsstehenden Parteien. Wir wollen unser Volk nicht auf Kosten der anderen Nationen vorwärts und aufwärts führen, sondern gemeinsam mit den anderen Völkern an einer höheren Entwicklung der Menschheit arbeiten. Wenn aber schon die Internationale eine Schmach sein soll, so wollen wir einmal den deutschnationalen Lügner und ihren Spießgesellen nachweisen, wie international sie selbst sind.

Fangen wir bei dem höchsten der deutschnationalen Ideale an, beim Monarchismus. Es gibt kaum eine internationalere Sippschaft als die Herrscher „von Gottes Gnaden“. Bekannt ist, daß die deutschen Fürstenfamilien wahre Brutstätten für die Versorgung ausländischer Throne mit Potentialen waren und noch sind. Aus Deutschlands Fürstenthümern wurden jahrhundertlang die heizatsfähigen Töchter nach allen Richtungen der Welt verschandelt. Ein besonders guter Abnehmer war das zaristische Rußland. Aber auch für die zahllosen männlichen Sprößlinge der deutschen Fürstenfamilien fand sich ein guter Absatz im Auslande. Das englische Königshaus ist von deutscher Abstammung. In Bulgarien, in Griechenland, in Rumänien, in Albanien, in Spanien: nach diesen und vielen anderen Ländern wurden deutsche Fürstlichkeiten exportiert. Freilich waren auch andere europäische Dynastien an solchem Handel beteiligt. Oesterreich, Italien, das römisch-katholische Frankreich, sind nicht weniger international als die Hohenzollern.

Bei der Verschönerung von Prinzen und Prinzessinnen an ausländische Staaten sprangen in jedem einzelnen Falle ansehnliche Gewinne heraus. Bei dem Verkauf von Untertanen ins feindliche Ausland wurde nach dem Grundsatz gehandelt: „Die Masse muß es bringen“. Wir wollen gar nicht davon reden, wie noch bis in die neueste Zeit ganze Länder hin und her geschoben wurden, ohne daß man die Bevölkerung auch nur im geringsten nach ihrer nationalen Meinung fragte. Das Fürstentum: aber war, daß es sogar auf den Fürstenthronen Tiere in Menschengestalt gab, die ihre eigenen „Untertanen“ ins Ausland gegen bares Geld verkauften. Das bekannteste Beispiel ist die Verschönerung deutscher Landeskinder nach Amerika während des Unabhängigkeitskrieges im achtzehnten Jahrhundert, wo sie zu vielen Tausenden zugrunde gingen, während die Väterland dahheim das aus dem Verkauf ihrer Untertanen gelöste Geld mit ihren Maitressen verpraßten und verpflegten. Das ist die monarchistische Internationale.

Nicht weniger international waren von je die preussischen Junker, die Hauptstützen der Deutschnationalen. Die Steinische Agrarreform vom Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, die die Bauern aus den Klauen der Großgrundbesitzer befreien sollte, wurde von diesen dazu benutzt, um sich selbst maßlos zu bereichern und die kleinen Landwirte aus dem Lande zu jagen. Von etwa 1820 bis 1880 sind mehr als eine Million Hektar, also vier Millionen Morgen aus Bauernland zu Gutsland gemacht worden. Ein großer Teil der Bauern mußte nun für den Gutsherrn das selbe Land als dessen Eigentum beackern, das ihre Vorfahren Jahrhunderte lang als Bauern besessen hatten, oder sie mußten das von den Junkern beherrschte Vaterland verlassen, das ihnen die Scholle geraubt hatte. Nahezu sechs Millionen dieser an die Großgrundbesitzer verdrängten Menschen sind in der Zeit von 1830 bis 1880 nach Amerika ausgewandert. Mit dem Entstehen der Industrie zogen die Städte und Industriebezirke die heimatlos gewordenen Bauern an sich; vor dem Kriege sind jährlich 350 000 Menschen vom Lande dahin abgewandert. An Stelle der von der Scholle getriebenen deutschen Bauern zogen die Großgrundbesitzer ausländische Wanderarbeiter nach Deutschland, die kulturell tiefer standen und deshalb sich williger ausbeuten ließen als die deutschen Landarbeiter. Das ist die Internationale der deutschnationalen Großgrundbesitzer.

Als eine der eifrigsten Schutztruppen der Deutschnationalen kommt die Schwerindustrie in Frage. Einige ihrer prominentesten Vertreter saßen in der deutschnationalen Reichstagsfraktion, wie Herr Köhne aus Dortmund oder Herr Leopold aus Halle. Die Schwerindustrie war immer auf gute Beziehungen mit dem Auslande bedacht, nicht etwa um dem Vaterlande zu nützen, sondern um ihren eigenen Profit zu erhöhen. Dieser Leopold steht einer Tochtergesellschaft des Stinnes-Konzerns vor, man weiß, wie gerade Stinnes die Verelendung des deutschen Volkes dazu benutzte, um seine Taschen zu füllen und womöglich die ganze Welt seinem Willen untertänig zu machen. Die Deutschnationalen haben sich stets als die treuen Hüter des industriellen Großkapitals bewährt, desjenigen Großkapitals, das sich mit dem Kapital der anderen Länder immer enger zu verbünden sucht, um

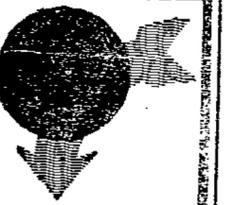
Fahrräder
und
Nähmaschinen
repariert prompt und
gemüßlichhaft
W. Bartels,
Seeretz, Mühlentstr. 4

† Jed. Ungezielter †
beseitigt **Fr. Kröger,**
Beeldiger Kammerfänger
u. öffentlicher Sachver-
ständiger, Alststraße 3
Fernruf 1794. 18088



F. W. Tietz, Lübeck
Pelzerstr. 24
Fernspr. 943
Lager: Falkenstraße
bei der Kanalfähre
Koks in jeder Körnung
Kohlen, Briketts, Holz
Bestellungen werden
prompt ausgeführt. 18079

In der goldenen 13
Reparatur **Pelz** Aende-
rungen
Schwartz, Obere Wandsstr. 13
Kein Laden, 1. Etage



Billig! Billig!
Herren- und
Burschen-
Garderoben
Damen- u. Kinder-
Garderoben
Baumwollwaren
Stoffe - Gardinen
Sämtl. Schuhwaren

**Kaufhaus
des Ostens**
Fr. Wehrendt,
Lübeck,
Unt. Müxstr. 110
(18047)

In meinem (18112)
Ladenentfer
Bedergrube 26
habe ein massiv
Marken-Hausuhrwert
Bimban
gangbar zur gefälligen
Ansicht ausgestellt
Verkaufspreis 58 Mk.



Vorführung
des Schlag-
wertes ohne
Aufzwang.
Matern,
Uhrmacher,
Bedergr. 26
Reparatur-Verfäht

**Koks
Kohlen
Briketts**
ab Lager
und
frei Haus
Kohlenhandel
Liders & Hintz
Kanalstraße 50/56
(unterh. Subjekt ost.)
Fernr. 8122 u. 188

Buppenperäden
fertig gut u. preisw. an
Otto Junge, Friseur.



Notgemeinschaft für Bestattungen
zu Lübeck e. V.

Vorstand und Kontrollauschuß haben am Freitag,
dem 28. Nov. 1924, beschlossen, die Leistungen
der Notgemeinschaft zu erweitern.

Der Vorstand kann beim Sterbefall gewähren:

Erbbestattung Feuerbestattung

Die gesamten Kosten der Bestattung:

Sarg, Einleitung, Aufbahrung, Besorgung aller Formalitäten, Gebühren der Friedhofsbehörde, Kosten für Benützung der Kapelle und des Harmoniums

Beischaffung der Grabstelle

Lieferung und Aufstellung eines Grabsteines mit Inschrift (Naturstein)

Sarg, Einleitung, Aufbahrung, Besorgung aller Formalitäten, Kosten der Friedhofsbehörde, Trauerfeier und Einäscherung im Krematorium, Lieferung der Aschenkapsel, Beschaffung einer Urnengrabstelle

nach den Richtlinien der „Notgemeinschaft“.

Beratungsstelle für Nachlaß - Angelegenheiten

in der

Geschäftsstelle: Hundestraße 49/51

Sprechstunden: Montag und Donnerstag nachmittag von 5-6 Uhr

Aufnahmen erfolgen durch die Vertrauensleute und in der Geschäftsstelle

Eine Beitragserhöhung erfolgt nicht!
Die Mehrleistung erfolgt ab 1. Dezember

Der Vorstand

Die Anmeldungen von neuen Mitgliedern

während der „Ausstellung für Volksernährung und Gemeinwirtschaft“ konnten wegen des überaus zahlreichen Besuchs der Ausstellung nicht alle entgegen-
genommen werden
Um die Arbeiten für die zahlreichen Neuanmeldungen in unserer Geschäftsstelle

Hundestraße 49-51

entgegennehmen zu können und damit der Andrang an der Kassensstelle vermieden wird, bitten wir, die Anmeldungen nach folgender Ordnung zu erledigen:

- Bei Haushaltungsvorständen mit den Anfangsbuchstaben
S erfolgt die Anmeldung am Montag, 1. Dezember
- T, U, V** erfolgt die Anmeldung am Dienstag, 2. Dezember
- W-Z** erfolgt die Anmeldung am Mittwoch, 3. Dezember

Die Bewohner der umliegenden Ortschaften wollen die Anmeldung an den Tagen vom 4.-6. Dezember vollziehen

Anmeldungen

die in der angegebenen Ordnung vollzogen werden, gelten vom ersten Tage der Ausstellung, mithin vom 15. November. Von diesem Tage ab wird die

Wartezeit

im Unterstützungsfall mit drei Monaten berechnet. Die Anmeldungen, die bei den als Werber tätigen Angestellten und Vertrauensleuten vollzogen werden, gelten in der gleichen Weise für die Zeit bis 6. Dezember vom ersten Tage der Ausstellung

Kassensöffnung von 8-12 Uhr vormittags; 3-5 Uhr nachmittags.

Der Vorstand

18053

Adresskarten

liefert schnellstens und geschmackvoll
Fr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

In ganzem
Land
mit in
Lübeck



Zieht man
die Stiefel
mit

Urbin

In Dönn überall erhältlich. Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg
Vertreter **Johs. Dunkelmann, Lübeck, Mansastraße 23** Telephon 3256 (18)

Anmeldung

von

Sparasseneinlagen

für eine spätere Aufwertung nach Maßgabe und Höhe der aufzuwertenden Kapitalanlagen.

Die Anmeldungen werden bis zum 31. Dezember 1924 gegen Vorlegung der Einlegebücher in unseren sämtlichen Geschäftsstellen entgegengenommen.

Neueinzahlungen können auch auf alte Einlegebücher vorgenommen werden. Die Eintragung einer Zuzahlung auf diese alten Bücher gilt gleichzeitig als Anmeldung. 18044

Hauptkasse: Breite Straße 18

Nebenstellen: { Hackenburger Allee 13-15
Kronsforder Allee 1

Geschäftszeit für die Anmeldung:

Hauptkasse: 9-1 und 3-6 Uhr } Sonnabends nur 9-1 Uhr
Nebenstellen: 9-1 und 3-4 Uhr }

Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck



Klein-koks
(Hartkoks)

(18123)

ab Lager **Mk. 1.-** pr. Ztr.

frei Haus 15 Pfg. pr. Ztr. Aufschlag

Bernhöft & Wilde



Ergebnis nicht,
niemals mit klugen Gegenstand
bleib zu erkennen, sondern es
soudelt bei dem, möglichst viele
Lübeck schon zu markieren.
Im Jubiläumsmomente in
unserem Blatt ist der
beste Mittel dazu!

Leihhaus

Müxstraße 11:
(staatl. konzessioniert)
beleibt 180
Garderobe / Wäsche
Stiefel / Fahrräder
Uhren u. s. w.

Krätzorgan befe
unaufrichtig, mild, unich
Juden u. fast alle auf der
Hafen-Drogerie,
Bedergr. 68. Auch Verh
(18052)

Kaffee

geröstet von 2.40 Mk
an per Pfund 180

H. Bülc

Kontor Menglt. 24
(neb. d. Elektrizitätswert)
Auch Kleinverkauf

**Sozialistische
Klassiker**

Ferdinand Lassalle

Auswahl
von Reden und
Schriften nebst kurzer
Biographie und geschicht-
licher Einführung von
Dr. Karl Renner
geb. 8 Mark

August Bebel

Der Mann und sein Werk
von Franz KNAK
geb. 6 Mark
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46.

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Musik. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 30. Nov. bis 6. Dez. 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Fernruf { 908 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Nummer 281

Montag, 1. Dezember 1924

31. Jahrgang

Die Aufwertungsparole.

Dr. L. Lübeck, 1. Dezember.

Vor einigen Tagen schrieb an uns ein alter Parteigenosse: Welchen Standpunkt nimmt die Partei ein zur Aufwertungsfrage? Und was meint der Volksbote dazu?

Zunächst eine Feststellung! Wir lehnten es von allem Anfang an ab, und wir lehnen es auch noch heute ab, aus der Aufwertung irgendwelches Parolenholz zu schnitzen. Diese ungeheuer wichtige und schwierige Frage ist so sehr mit dem Leid und dem Glend von Millionen Deutschen verknüpft, daß sie nur mit absoluter Sachlichkeit behandelt werden sollte, niemals aber in die spitzigen Wogen des Wahlkampfes geworfen werden darf. Zu leicht können Versprechungen, Hoffnungen und Illusionen geschürt werden, die dem vernichteten Mittelstand eine kurze lachende Jata Morgana vorkaufeln, um ihn nachher um so hoffnungsloser in dem stehenden Wüstenbusch der Verzweiflung und Enttäuschung versinken zu lassen.

Die Deutschnationalen und mehr noch die Völkischen haben das heiße Feuer ihres Wahlkampfes zum 4. Mai mit Aufwertungsparolen geheizt. Zweifellos haben sie damit Millionen deutscher Wähler geblendet und eingefangen. Aber — die Rache blieb nicht aus. Nach der Wahl galt es, die Versprechungen in die Tat umzusetzen. Die schwierige Aufgabe entstand, durch brauchbare Vorschläge oder Gesetzentwürfe die Möglichkeit der versprochenen Aufwertung zu beweisen.

Der Reichstag setzte bekanntlich sofort nach seinem Zusammentritt einen Ausschuss ein, der die Währungsfrage beraten sollte. Allgemein war man auf die Haltung der Deutschnationalen gespannt. Gleich in der ersten Sitzung kam der Ragenjammer.

Im Reichstage haben die Wände Ohren. So konnte es nicht geheim bleiben, daß in der Fraktionsitzung der Deutschnationalen schwere Kämpfe stattgefunden hatten. Die Deutschnationalen sind ja die Partei der Schmerindustrie und des Großgrundbesitzes. Nach außen allerdings ist das Aushängeschild etwas anders. Da werden dem Volke allerlei antikapitalistische Wippchen vorgemacht, wird allerlei Schlaghahn für den kleinen Mann angerührt. Aus diesem inneren Zwiespalt entsteht dann die abschließliche Ragenmuße, die jedesmal ihre schauerliche Weise ertönen läßt, wenn die deutschnationale Fraktion positive Entscheidungen treffen soll.

Also — es war bekannt geworden, daß die deutschnationalen Vertreter der Landwirtschaft und des Großkapitals ihren Wahlkampf schwer den Kopf gemaschen hatten wegen ihres unglaublich leichtsinnigen Drauflosredens in der Aufwertungsfrage. Und — wie gesagt, man war allgemein gespannt, wie sich Herr Hergt, der Aufwertungsapostel, aus dem Affäre ziehen würde.

Hergt half sich sehr einfach: er blieb weg. Die deutschnationalen Vertreter der Industrie, der Banken und der Landwirtschaft schossen die schwersten Breitseiten ab gegen die Aufwertung, verneinten jede über die dritte Steuernotverordnung (15%) hinausgehende Aufwertungsmöglichkeit, erklärten alle deutschnationalen Versprechungen als Wahlparole, die sie nichts angingen.

Nach zwei Stunden kam nun auch endlich Hergt, aufgeregt, zappelig wie immer, und erklärte unter allgemeinem Gelächter: Meine Herren, die „verantwortlichen“ Führer unserer Partei haben nie von ganzer Aufwertung gesprochen. Für uns kam nur eine Aufwertung in Frage von, na sagen wir mal 20—30 Prozent. Das war keine schlechte Bille für die anwesenden Vertreter des Rentnerbundes. Entrüstet und empört erinnerten sie an die deutschnationalen Wahlversprechungen. Die Harmlosen!

Sechs Wochen später fing der Reichstag an zu hinken. Die Auflösung kam. Und siehe da — die Deutschnationalen wollten auf einmal wieder 100 Prozent aufwerten. Sie nahmen den Vertreter dieser vollen Aufwertung, den alten Landgerichtsrat a. D. Best, auf ihre Reichsliste und schlugen auf die große Pause. Aber — wer einmal läßt, dem glaubt man nicht. Die schwer verärgerten Rentner drehten den Deutschnationalen den Rücken zu und gründeten eine eigene Partei. Oder vielmehr zwei, weil in einer nicht Platz für alle „Kandidaten“ war.

Jetzt können die Deutschnationalen die Sache drehen und wenden wie sie wollen, ihre Aufwertungsparole ist heißer wie der Schrei eines überalterten Uhus. Die Konkurrenz, die zwei Aufwertungsparpartien, kann es viel, viel besser. Und es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß ein großer Teil der niedergetroffenen Mittelschichten seine Stimme diesen Aufwertungsparpartien geben wird. Ein Reichstagsmandat werden sie allerdings nicht erobern.

Etwas besser daran als die Deutschnationalen ist die Volkspartei. Die stand der Aufwertung nie sympatisch gegenüber. Und der fanatische Feldzug ihres „alten“ Abgeordneten gegenüber für die Aufwertung brachte diesen beinahe um sein Mandat.

Der ganze Aufwertungsrummel war bisher nichts anderes als ein riesiger großer Wahlbetrug, ein Schwindel ohne Gleichen. Die Inflation hat den Rentnern ihre Sparpfennige bis auf den letzten Rest gestohlen. Wohin sind sie geflossen? In die Taschen des Großkapitals und der Agrarier! Die haben ihre Hypotheken für Bettelpfennige abgestoßen und gleichzeitig riesige Inflationsgewinn aus dem Nichts geschöpft. Aus dem Nichts, in dem die deutschen Vermögen schließlich spurlos verschwanden wie die Sternschnuppe in des Nachthimmels endloser Bläue.

Kann man diese Vermögen wieder aufbauen? Kann man sie wieder herausfischen aus dem Sumpf der deutschen Finanzzerüttung? Der eine sagt ja, der andere nein. Wo ist die Wahrheit?

Fest steht unbedingt, daß eine Aufwertung, das heißt eine Wiedereinkehrung der Inflationsoffer in ihre alten Rechte zur Voraussetzung hat, daß die Inflationsgewinnler ihren Raub wieder abgenommen bekommen. Gibt es einen naiven Zeitgenossen, der glaubt, daß Landwirtschaft und Industrie ihre Gewinne freiwillig herausgeben? Daß die Parteien dieser Stände, Deutschnationale und Volkspartei, einer Erfassung dieser Vermögen zustimmen werden?

Die Rentner, die deutschen Sparer haben in der Inflation am meisten gelitten. Aber sie haben daraus auch am wenigsten gelernt. Sie haben immer treu und brav zu den Parteien gestanden, die ihnen das Letzte genommen haben, die sie nicht nur bis aufs Hemd ausplünderten, sondern ihnen das Hemd auch noch stahlen und sie arm und nackt machten, ganz arm und nackt ihrem Schicksal überlassen.

Die Sozialdemokratie warnte den deutschen Mittelstand seit fünf Jahren. Was hat es genützt? Der Mittelstand ist immer das beste Stimmvieh der Rechtsparteien gewesen. Hat es sich dieser Mittelstand also selbst zuzuschreiben, wenn seine eigenen Herren ihm schließlich das Genick brachen. Unbdie Rentner sollen sich nicht darüber beklagen, wenn die Aufwertungsformidie schließlich erstickt in einem schauerlichen schwarz-weiß-roten Volksbetrug. Sie wollen es ja nicht anders.

Aber nun die Kernfrage: Wie steht die Sozialdemokratie zur Aufwertung?

Wir halten die riesige Ausplünderung des Volkes infolge der Inflation für ein unerträgliches Unrecht. Wir haben dieses Unrecht mit allen Mitteln bekämpft und wir treten ebenso mit allen Mitteln für seine Wiedergutmachung ein. Aber wir haben hier zunächst eine Feststellung zu machen. Dieses Unrecht traf nicht nur die Besitzer von Obligationen, Staatspapieren, Hypotheken usw. Es zog nicht weniger auch die kleinen Sparer in seinen unerbittlichen Strudel. Die kleinen Sparer, die ihre paar blutigen Notgroschen auf der Sparkasse liegen hatten, sollen sie nicht auch entschädigt werden?

In diesem Punkte setzte die sozialdemokratische Kritik ein: Gleiches Recht für alle! Es muß ein Weg gefunden werden, der den armen Sparer ebenso behandelt wie den wohlhabenden Rentier.

Zum zweiten: Eine Aufwertung mit Hilfe einer gewaltigen steuerlichen Belastung der Allgemeinheit ist unmöglich. Das ergäbe eine Steuerlast, der Deutschlands Arbeiterchaft nicht gewachsen ist.

Eine Aufwertung ist nur möglich durch Erfassung jener Gewinne, die die Folge der Inflation sind, durch Besteuerung der Inflationsgewinnler und Kreditpekulanten. Die Masgeier der Inflationzeit müssen ihren Raub wieder herausspucken, — dann ist eine Aufwertung möglich.

Bis zu welcher Höhe? Wir wollen uns einer Angabe hierüber enthalten, denn mit den Versprechungen der Aufwertungsparpartien und der Deutschnationalen oder gar der Völkischen können wir doch nicht konkurrieren. Nur erklären möchten wir, daß wir zur Aufwertung in jeder Höhe bereit sind, für die wir die Mittel aus den Inflationssnattern herauspressen können. Der deutschnationalen Bewilligungswohlthätigkeit sind also keinerlei Schranken gesetzt.

Grundätzlich allerdings vertreten wir die Auffassung, daß die mögliche Aufwertung nicht nach Schema F ausgezogen werden kann. Unter allen Umständen ist die soziale Lage derjenigen zu berücksichtigen, die entschädigt werden sollen. Die alte Frau, die nicht mehr arbeiten kann und in bitterer Not lebt, hat dringenderen Anspruch auf Entschädigung als der noch arbeitsfähige reiche Mann, der auch Hypotheken und dergleichen verloren hat.

Unsere Aufwertungsparole heißt also:

Soziale Aufwertung!

Kleine Sparer! Kleine Rentner! Eure Interessen vertritt nur die Sozialdemokratie!
Denkt daran am 7. Dezember!

Fort mit dieser Internationale!

Nach einem alten Sprichwort muß der Lügner ein gutes Gedächtnis haben, wenn er sich nicht ertappen lassen will. Die Deutschnationalen, die Partei Hergt Halb und Halb, ist schon so altersschwach, daß sie diesen Grundsatz ganz vergißt. Einen Teil ihres Wahlkampfes bestreitet sie mit der Losung „Nieder mit der Internationale!“, womit sie teils die wirkliche Internationale der Arbeiterklasse, teils eine eingebildete Internationale von der Art der „Weißen von Zion“ meint. Nun lehnet die Sozialdemokratie niemals, daß die arbeitende Bevölkerung Deutschlands mit den arbeitenden Klassen der anderen Nationen zusammenarbeiten müsse, um der Ausbeutung und der Unterdrückung durch die besitzenden Klassen ein Ende zu machen, unter der die minderbemittelten Schichten aller Nationen zu leiden haben. Gerade damit arbeiten wir Sozialdemokraten am erfolgreichsten für unsere eigene Nation. Unsere Vaterlandsliebe unterscheidet sich allerdings wesentlich von dem Patriotismus der rechtsstehenden Parteien. Wir wollen unser Volk nicht auf Kosten der anderen Nationen vorwärts und aufwärts führen, sondern gemeinsam mit den anderen Völkern an einer höheren Entwicklung der Menschheit arbeiten. Wenn aber schon die Internationale eine Schmach sein soll, so wollen wir einmal den deutschnationalen Lügner und ihren Spießgesellen nachweisen, wie international sie selbst sind.

Jungen wir bei dem höchsten der deutschnationalen Ideale an, beim Monarchismus. Es gibt kaum eine internationalere Sipphaft als die Herrscher „von Gottes Gnaden“. Bekannt ist, daß die deutschen Fürstenfamilien wahre Brutstätten für die Versorgung ausländischer Throne mit Potentaten waren und noch sind. Aus Deutschlands Fürstenthümern wurden jahrhundertlang die heiratsfähigen Töchter nach allen Richtungen der Welt verhandelt. Ein besonders guter Abnehmer war das zaristische Rußland. Aber auch für die zahllosen männlichen Sprößlinge der deutschen Fürstenfamilien fand sich ein guter Abnehmer im Ausland. Das englische Königshaus ist von deutscher Abstammung. In Bulgarien, in Griechenland, in Rumänien, in Albanien, in Spanien: nach diesen und vielen anderen Ländern wurden deutsche Fürstlichkeiten exportiert. Freilich waren auch andere europäische Dynastien an solchem Handel beteiligt. Oesterreich, Italien, das ronalistische Frankreich, sind nicht weniger international als die Hohenzollern.

Bei der Verschacherung von Prinzen und Prinzessinnen an ausländische Staaten sprangen in jedem einzelnen Falle ansehnliche Gewinne heraus. Bei dem Verkauf von Untertanen ins feindliche Ausland wurde nach dem Grundjahre gehandelt: „Die Masse muß es bringen“. Wir wollen gar nicht davon reden, wie noch bis in die neueste Zeit ganze Länder hin und her geschoben wurden, ohne daß man die Bevölkerung auch nur im geringsten nach ihrer nationalen Meinung fragte. Das Fürstentum aber war, daß es sogar auf den Fürstenthronen Tiere in Menschengestalt gab, die ihre eigenen „Untertanen“ ins Ausland gegen bares Geld verkauften. Das bekannteste Beispiel ist die Verschacherung deutscher Landesfürsten nach Amerika während des Unabhängigkeitskriegs im achtzehnten Jahrhundert, wo sie zu vielen Tausenden zugrunde gingen, während die Potentaten dahinein das aus dem Verkauf ihrer Untertanen gelöste Geld mit ihren Maitreffen verpraßten und vererschleimten. Das ist die monarchistische Internationale.

Nicht weniger international waren von je die preussischen Junker, die Hauptstützen der Deutschnationalen. Die Steinische Agrarreform vom Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, die die Bauern aus den Klauen der Großgrundbesitzer befreien sollte, wurde von diesen dazu benutzt, um sich selbst maßlos zu bereichern und die kleinen Landwirte aus dem Lande zu jagen. Von etwa 1820 bis 1880 sind mehr als eine Million Hektar, also vier Millionen Morgen aus Bauernland zu Gutsländ gemacht worden. Ein großer Teil der Bauern mußte nun für den Gutsherrn das selbe Land als dessen Eigentum beackern, das ihre Vorfahren jahrhundertlang als Bauern besessen hatten, oder sie mußten das von den Junkern beherrschte Vaterland verlassen, das ihnen die Scholle geräubt hatte. Nahezu sechs Millionen dieser an die Großgrundbesitzer verdrängten Menschen sind in der Zeit von 1830 bis 1880 nach Amerika ausgewandert. Mit dem Erstarken der Industrie zogen die Städte und Industriebezirke heimatisch gewordenen Bauern an sich; vor dem Kriege sind jährlich 350 000 Menschen vom Lande dahin abgewandert. An Stelle der von der Scholle getriebenen deutschen Bauern zogen die Großgrundbesitzer ausländische Wanderarbeiter nach Deutschland, die kulturell tiefer standen und deshalb sich williger ausbeuten ließen als die deutschen Landarbeiter. Das ist die Internationale der deutschnationalen Großgrundbesitzer.

Als eine der eifrigsten Schuttruppen der Deutschnationalen kommt die Schwerindustrie in Frage. Einige ihrer prominentesten Vertreter saßen in der deutschnationalen Reichstagsfraktion, wie Herr Klotz aus Dortmund oder Herr Leopold aus Halle. Die Schwerindustrie war immer auf gute Beziehungen mit dem Auslande bedacht, nicht etwa um dem Vaterlande zu nützen, sondern um ihren eigenen Profit zu erhöhen. Dieser Leopold steht einer Tochtergesellschaft des Stinnes-Konzerns vor, man weiß, wie gerade Stinnes die Verelendung des deutschen Volkes dazu benutzte, um seine Taschen zu füllen und womöglich die ganze Welt seinem Willen untertänig zu machen. Die Deutschnationalen haben sich stets als die treuen Hüter des industriellen Großkapitals bewährt, deselben Großkapitals, daß sich mit dem Kapital der anderen Länder immer enger zu verbünden hat, um

Zerschlagt die Lüge!

Deutschnational-kommunistische Wahltricks.

Ein deutschnationaler Einowjewbrief.

Die Gemeinheit der Deutschnationalen ist kaum noch zu überbieten. Aber schließlich hat auch ihr Spiel das eine Gute, daß unser Volk aus ihm ersieht, mit welcher traurigen Mitteln eine Partei, die sich als „deutsch“ und „national“ bezeichnet, ihre Existenz retten will.

Es ist deutsch, mit falschen Dokumenten, mit Lüge und Verleumdung in den Wahlkampf einzugreifen?

Nein! Aber das ist nur „deutsch“ und „national“ im Sinne unserer Deutschnationalen, die das Volk jahrzehntelang vor dem Gebuld der Arbeitnehmerschaft auch heute noch belügen wollen. Immerhin: aus der Gemeinheit dieser Deutschnationalen offenbart sich ihre Schwäche. Ihre Mittel zeigen, wie arbeitslos es nur sie bestellt ist.

Es war vor acht Tagen, als die deutsche Öffentlichkeit bereits davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß die Deutschnationalen schon seit mehreren Wochen ihren „Einowjew-Brief“ vorbereitet haben. Das konservative Beispiel in England hat ihnen so gut gefallen, daß sie beschloßen, einen Fälscher und Betrüger, also einen Gesinnungsgenossen, mit der Ausarbeitung eines Dokuments zur Erregung der nationalen Instinkte unseres Volkes zu betrauen. Es hat keine acht Tage gedauert — und die Fälschung war fertig, aber so plump ausgearbeitet, daß jeder denkende Mensch ihren Ursprung ohne weiteres entziffern konnte und als Herkunftsort das deutschnationalen Parteibüro in Berlin feststellen mußte. Die Fälschung und zugleich Dummheit der Deutschnationalen geht aber so weit, daß sie ihren Einowjew-Brief, trotzdem er in allen Berliner Redaktionen bereits seit mehreren Tagen bekannt war, am Sonnabend noch in der „Berliner Börsenzeitung“ veröffentlichen ließen.

Es handelt sich um ein angebliches Geheimdokument Herrrats, daß die Mitglieder zur völligen Zerschlagung Deutschlands auffordert. So klar der Schwund ist, von der deutschnationalen Zeitungspresse, wie den „Hamburger Nachrichten“, wird er natürlich doch betrogen.

Ueber das Dokument selbst erhalten wir aus Paris folgende Drahtnachricht:

SPD. Paris, 29. November. (Eig. Draht.)

Das von der „Berliner Börsenzeitung“ veröffentlichte angebliche „Memorandum“ Herrrats über die Reorganisation der Reichswehr wird von der hiesigen zuständigen Stelle als eine glatte Fälschung bezeichnet. Von einer der unmittelbaren Umgebung des Ministerpräsidenten Herriot angehörenden Per-

sönlichkeit wird dem Pariser Vertreter des „Soz. Pressedienst“ erklärt, daß Herriot bereits unmittelbar nach der Ankündigung des angeblichen Dokuments durch die zuständige Stelle des Quai d'Orsay gut geprüft haben, daß die ganze Geschichte vom ersten bis zum letzten Buchstaben erfunden ist und dieses Nachwort weder von Herriot noch von irgend einem anderen Mitglied des französischen Kabinetts oder einem Beamten der Regierung stammt. Man hat hier den Eindruck, daß die Rechte in Deutschland damit das Mandat wiederholen wollte, dessen sich die englischen Konservativen bedient haben, als sie Herriot zugeschrieben, er habe mit der Anerkennung der Sozialregierung zu Gunsten der Arbeiterpartei in den englischen Wahlkampf eingreifen wollen. Wenn man in den hiesigen politischen Kreisen in dem deutschnationalen Mandat ein erkennbares Zeichen dafür sieht, wie schlecht es um die Wahlsituation der Rechte in Deutschland bestellt sein muß, so ist man andererseits an der zuständigen Stelle doch darüber erfreut, daß man sich zu diesem Zwecke ausgerechnet der französischen Regierung zu bedienen versucht. — Ein offizielles, neues Dementi des apokryphen Nachworts wird erfolgen, sobald Herriot von der Reife, die er am Sonnabendnachmittag angetreten hat, zurückgekehrt sein wird.

Das Schauspiel dürfte mikallisch zu betrachten sein. Erreicht ist nur, daß unserem Volke 8 Tage vor der Wahl nochmals die wahre Gesinnung der Deutschnationalen Partei gezeigt worden ist!

Aus der Gubelische Moskau.

Die Lüge durchzieht das Land als deutschnationaler und kommunistischer Wahlparole! Aber noch ist der Höhepunkt nicht erreicht. In der kommunistischen Parteizentrale soll z. B. ein ganz besonderes Fälschungsstück gegen die Sozialdemokratie in Arbeit sein, dessen Veröffentlichung kurz vor dem Wahlgang einheitlich in allen kommunistischen Zeitungen geplant ist, und zwar so, daß ein Widerspruch nicht mehr erfolgen kann. Es handelt sich um eine verbesserte Wiederholung jenes Fälschungsstückes, das sich die „Rote Fahne“ am Tage vor der Wahl leistete, indem sie behauptete, daß die Sozialdemokratie vier Millionen Mark Wahlgelder von der Reichsregierung erhalten habe. Als dann der Genosse Welschlage ankam, kniffen die Lügner wie erbärmliche Knechtlinge. Immerhin, ihr Zweck war erreicht, und der gleichen Vorteil verspricht man sich heute von einem neuen Fälschungsstück. Es wird in seiner Wirkung feilschlagen, wenn die Parteigenossen, schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, überall auf die verwerflichen Mittel der Wahlpropaganda durch die Kommunisten hinweisen. Also aufgepaßt! Legt den kommunistischen und deutschnationalen Wahlhütern das Handwerk!

die Nationen wirtschaftlich auszubilden und politisch zu beherrschen. Schmerzhafte Patrioten sind selbst vor offenem Landesverrat nicht zurückgeschreckt, wenn es galt, den Geldbeutel zu füllen. Wir erinnern nur an die Panzerplatten-Landale vor dem Kriege, an den Verkauf von Kanonen und anderen Waffen an das Ausland, mit denen dann deutsche Staatsbürger niedergemetzelt wurden. Das ist die kapitalistische Internationale.

Aufs unglückliche verbunden ist die Reaktion in Deutschland mit der Reaktion in der übrigen Welt. Als Poincaré gestürzt war und die Regierung Herriot durch Konzeptionen an Deutschland den Fortbestand der völkerverheerenden nationalistischen Politik gefährdete, da schrieb die „Deutsche Zeitung“: „Das erste amtliche Antreten der neuen französischen Regierung übertrifft die schlimmsten Erwartungen.“ Auch die „Deutsche Tageszeitung“ jammerte, daß die Politik des französischen Anteblocks „im Endeffekt zweifellos für uns bedenklicher ist als eine gradlinige Fortsetzung des Kurzes Mitterand-Poincaré gewesen wäre.“ Die Deutschnationalen ersehnten also die Rückkehr von Poincaré, desselben Poincarés, der das Ruhrgebiet besetzen ließ und zahlreiche andere Gewalttaten gegenüber Deutschland verübte. Weiter: Die Deutschnationalen, die die Demokratie verleumdend beschuldigen, weil sie immer nach dem Auslande schielen, haben sich bei ihrem Drang nach der Futterkrippe nicht gesehen, im Auslande um gutes Wetter für sich zu bitten. Nach dem Zusammenritt des Reichstages am Mai d. J. stellten sie Herrn Tirpitz als Reichstagskandidaten auf und erklärten, sie hätten sich im Auslande danach erkundigt, ob Tirpitz dort angenehmer sei. Die deutschnationalen Führer Westarp und Bergt haben das nachträglich in aller Öffentlichkeit bestätigt. Daß schließlich die Deutschnationalen bei dem Siege der englischen Konservativen wahre Freudentänze aufführten, trotzdem Herr Baldwin in London sich von Herrn Bergt in Berlin niederlassen wie das Pferd vom Ziel, sei nur nebenbei erwähnt.

So sieht die Internationale der Deutschnationalen aus. Im Gegenjag zu der Internationale der Arbeiterklasse, die für den Wiedererwerb Deutschlands und für die Ausöhnung der Völker arbeitet, will sie das deutsche Volk noch tiefer in Not und Jammer hinhinabstoßen, um auf den Trümmern der deutschen Nation im Einverständnis mit den Nationalisten der anderen Länder ein Reich des wirtschaftlichen und politischen Absolutismus zu errichten. Mit dieser Internationale muß jetzt Schluss gemacht werden!

Neue Siege!

Rostock und Wismar. — Der Stand von 1921 zurücküberholt.

Rostock, 1. Dezember. (Radio.)

Die Stadtverordnetenwahlen, die am Sonntag hier stattfanden, erachen daselbst Bild wie bei allen Wahlen der letzten Wochen:

Katastrophaler Ausgang der Wähligen und der Kommunisten, eine Schwächung des bürgerlichen Mittelstandes, soweit er sich im Schlepptau der Deutschnationalen befindet und ein erfreulicher Aufstieg der Sozialdemokraten. Diese haben ihre 19 Mandate von der letzten Stadtverordnetenwahl am 27. 11. 1921 behauptet. Damals erhielt die Sozialdemokratie 10794 Stimmen, bei der Reichstagswahl am 4. 5. 24 8786 und diesmal 10393 Stimmen. Der bürgerliche Mittelstand, dessen Parteien bei der Reichstagswahl 28585 Stimmen auf sich vereinigten, brachte es nur auf 10956 Stimmen. Damit verloren die Bürgerlichen 3 Mandate. Die Kommunisten gingen von 4727 am 4. 5. auf 2906 Stimmen zurück.

Nach vernichtender ist die Niederlage der Wähligen. Am 4. 5. auf hohen Kosten mit 7341 Stimmen, brachten sie es jetzt auf ganze 3471 Stimmen, womit sie weit über 50 % ihrer Stimmen eingebüßt haben. Die Wahlbeteiligung betrug rund 70 %. Die Mandate verteilen sich wie folgt:

Bürgerlich	20
Sozialdemokraten	19
Mieter	9
Wählige	6
Kommunisten	5
Demokraten	2 (wie bisher)

Der Anteil der Sozialdemokraten an den abgegebenen Stimmen betrug bei den Landtagswahlen am 17. 2. 24 22 %, bei den Reichstagswahlen am 4. 5. 24 26 %, und bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen 30 %.

In Wismar wurden bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl 12996 Stimmen abgegeben, gegen 12331 Stimmen im Jahre 1921.

Davon erhielten:

Sozialdemokraten	4544 (2567)
Kommunisten	1344 (2099)
Kommunistischer Wahlbereich	3324 (5096)
Freier wirtschaftl. Wahlbereich	1269 (1741)
Nationalsozialisten	1965

Und abermals Stresemann!

Doppeltrick im Fall Rathenau.

Freiburg, den 1. Dezember. (Radio.)

Genosse Rathenau, der am Sonntag in einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei sprach, kam in seinem Referat auch auf den Fall Rathenau zu sprechen und erklärte, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann bei dieser Angelegenheit

eine höchst bedenkliche Rolle

gepielt habe. Das habe lange Zeit auf Beirungen von Berlin hatten müssen, ehe er zur Freisetzung des Generals ügend welche Schritte unternahm. Herriot der von der Unschuld des Generals sich überzeugt war, habe tagelang vergeblich auf eine Antwort aus Berlin an den deutschen Vorkämpfer gewartet, wobei der Herr der Regierung die Meinung enthielt, daß das nicht nur die Reichsradikalen die Verhaftung und Verurteilung des deutschen Generals als parteipolitischen Grund nicht ganz ungern gesehen hätten.

Groß Theatervorstellung in Berlin.

Stresemann ruht der schwarz-weiß-roten Sturmflut.

Berlin, 29. November. (Eig. Draht.)

Ang Berlin hat noch eine Paradenvorstellung der Deutschen Volkspartei erlebt. Es war am Sonnabend nachmittags, als im großen Schauspielhaus unter den Klängen des Friederichs-Kel-Rarichs eine Abteilung junger Männer mit schwarz-

weiß-roten Fahnen einmarschierte und eine ähnlich gefärbte Teilnehmermenge sich an dem Symbol der Monarchie beigesetzte. Dieser Attraktion, vereinzelt mit Entrüstung aufgenommen, folgte die eigentliche Sensation des Tages: Stresemann als Schauspieler. Er hat gut daran getan, sich die Bühne des großen Schauspielhauses für seine Rede auszusuchen. Nach den zahlreichen Schauspielerproben, die er im Verlauf des Wahlkampfes im Reichstag aufgeführt hat, gehört er endlich einmal in ein richtiges Schauspielhaus.

In der Umgebung der Theaterkassen ist sich Stresemann besonders treu geblieben. Er sprach zunächst über die große Vergangenheit — die uns bis zu dem verlorenen Kriege gebracht hat — und leitete sich dann wieder Unwahrheiten, die bereits hundertmal widerlegt worden sind. Unter anderem jagte Stresemann: Die Sozialdemokraten behaupten, sie seien aus der Revolution herausgegangen, weil ich beföhlen hätte, gegen die Kommunisten vorzugehen.

Von welchen Sozialdemokraten und wann die Behauptung aufgestellt worden ist, sagt Herr Stresemann natürlich nicht. Weshalb, dürfte er am besten selbst wissen; denn von einem maßgebenden Führer unserer Partei ist nie eine derartige Behauptung aufgestellt worden. Wichtig ist vielmehr, daß unser Austritt aus der Regierung damals erfolgte, weil Stresemann sich gemehrt hatte, mit gleichem Takte zu messen. Er sah nur das Treiben der Kommunisten in Sachsen, während in Bayern tagtäglich hundertfach Hochverrat gegen das Reich betrieben wurde und unter Führung des Reichslandstellers betrieben werden konnte. Das ist die Wahrheit. Jede andere Behauptung ist falsch, auch wenn sie im Brautrock der Überzeugung von dem Schauspieler Stresemann vorgetragen wird.

Wahlterror!

Wo die Schwarz-weiß-roten die Macht haben.

Deutschnationaler und Wählige überboten sich während des letzten Wahlkampfes im Wahlkampf über angeblich terroristisches „Infinitum“ des Reichsbanneres Schwarz-Rot-Gold. Diese Verleumdungen gehen bis überall da in die Welt, wo sie in der Vergangenheit sind und wo das Reichsbanner ihnen verwehrt, ihre Rücksichtslosigkeit gegen Andersdenkende auszudehnen. Wie sie sich jedoch tatsächlich benehmen, wo sie sich nicht genug fühlen, und wie von ihnen mütterlicher Wahlterror verübt wird, das zeigt wieder ein Beispiel aus der Provinz. In einer deutschnationalen Wahlversammlung in Treuen auf der Gasse erging sich die Referentin, eine Frau Blath aus Treuen, in ungläublich wahren und verleumderischen Angriffen gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer. Als sich nach Schluß des Referats andere Redner zum Wort melden wollten, schloß der Vorsitzende Herr von Heden-Linden kurzerhand die Versammlung. Darüber war ein großer Teil der Anwesenden mit Recht empört und gab seinem Mißmut in Zurufen kund. Darauf gingen die deutschnationalen Versammlungsteilnehmer sofort zu Tätlichkeiten über und schändeten von der Bühne eiserne Stühle in den Saal. Als die Polizei die Versammlungsteilnehmer aus dem Saal gedrängt hatte, gab plötzlich ein Deutschnationaler einen Schuß ab und traf den Landarbeiter sein Auge in die Kehle, daß das Schlimmste für sein Augenlicht befürchtet werden muß. Der deutschnationaler Schütze ist zum Glück wenigstens erkannt. Aber von dem ganzen Beifall ist in der deutschnationalen Presse nichts zu lesen. Warum auch nicht? Es wagt schlecht zu den deutschnationalen Verleumdungen gegen das Reichsbanner.

Der Freiburger Kommunistenprozess.

Das Schlüsselwort der Angeklagten.

SPD. Freiburg, 29. November. (Eig. Draht.)

Am Sonnabend nahm nach dreitägiger Pause, während der zwei Einzelverfahren erledigt wurden, der Süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik seine Hauptverhandlung wieder auf. Von dem den Angeklagten zustehenden Recht, ein Schlüsselwort zu sprechen, machten nur wenige Gebrauch. Der Angeklagte Hermann Herrhöfer betonte nochmals, nie ein Gewehr getragen zu haben. Er könne in Kürze auf eine 25jährige Gefängnisstrafe zur politischen organisierten Arbeiterchaft zurückblicken. Wenn er das hinter Gefängnis der Justizhausmänner tun müßte, so werde er das als ein Schicksal ertragen und aus allem Verzeihen auf den Sieg des Proletariats im Kampf

zwischen Kapital und Arbeit. — Der Angeklagte Steiner erklärte, darauf verzichten zu wollen, nochmals auf die Unrichtigkeiten der Anklage einzugehen. Er habe nur seine Pflicht als Kommunist getan. — Der Angeklagte Meißner möchte berichtigend wissen, daß er stets die Wahrheit gesagt habe. An der Freiburger Universität sehe in großen Letzern der Spruch: „Die Wahrheit wird Euch frei machen!“. — Der Angeklagte Journalist Klümmele drückte sein Bestreben über die Inkonsequenz der Anklage aus. Es sei ausdrücklich erklärt worden, daß keinem Angeklagten die ehrenhafte Gesinnung abzupredigen sei. Trotzdem habe man Zuchthausstrafen beantragt. Billigt man, fragte Klümmele, die bürgerliche Gesellschaftsordnung, die ja der Staatsgerichtshof vertritt, einem Zuchthaus in Wirklichkeit noch ehrenhafte Gesinnung zu? — Verschiedene Angeklagte bitten dann noch unter Hinweis auf ihre der Winternot ausgeglichte Familie und ihre bisherige Straflosigkeit um Strafausschub bei Wohlverhalten.

Die Verhandlungen werden um 12 Uhr abgeschlossen. Die Urteilsverkündung erfolgt am Montagmittag 12 Uhr.

Der Kampf um die Erwerbslosenunterstützung.

Ein Hohn auf das Elend.

Am Freitag nahm der Verwaltungsrat der Reichsarbeitsverwaltung zur Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung Stellung. Die Verhandlungen zwischen den beteiligten Reichsressorts sind noch nicht abgeschlossen. Vorgebracht ist eine Erhöhung von rund 15 Prozent der gegenwärtig geltenden Sätze. Die Arbeitnehmervertreter im Verwaltungsrat traten für eine stärkere Erhöhung der Unterstützungssätze ein, wobei besonders Gewicht darauf gelegt wurde, daß die Erhöhung bereits vom 1. Dezember ab eventuell rückwirkend erfolgen müsse. Bekämpft wurde noch die große Differenzierung zwischen den drei Wirtschaftsgebieten, insbesondere wurde eine größere Annäherung, am besten völlige Gleichstellung der Gebiete I und II verlangt. Es ist zu erwarten, daß die neuen Unterstützungssätze noch in dieser Woche veröffentlicht werden. Die Entscheidung liegt beim Reichsrat, dessen Zustimmung nach der Verordnung erst erfolgen muß.

Hessentlich läßt sich der Reichsrat von der unabwiesbaren Notwendigkeit, die Unterstützungssätze stärker zu erhöhen, als sicher überzeugen ist, überzeugen. Wenn es in Deutschland einen vernünftigen Ausgleich in der Erwerbslosenunterstützung gäbe, und wenn alle Bezirke und Bezirke in gleichem Maße zu den Kosten herangezogen würden, dann brauchte selbst bei einer wesentlich stärkeren Erhöhung der Unterstützung keine Erhöhung der Beiträge erfolgen.

So wie bis jetzt mit den Erwerbslosen gespielt wird, geht es nicht weiter. Die Hoffnung, daß der Reichsrat die Sätze wesentlich erhöhen wird, steht leider auf schwachen Füßen. — Eine wirkliche Reform dieses wichtigen Teiles der Sozialpolitik kann nur der neue Reichstag bringen. Hier endlich Wandel zu schaffen, eine Erwerbslosenversicherung zu schaffen, die jedem Beitragspflichtigen ein Recht auf Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit gewährt, die Sätze so zu regeln, daß endlich der Hunger aus den Familien der Erwerbslosen vertrieben wird, ist eine der dringendsten Aufgaben des neuen Parlaments.

Ob der Reichstag dieser Pflicht genügen wird, das hängt alles davon ab, ob die Sozialdemokratie stark genug sein wird, ihm ihren Willen aufzuzwingen. Nur eine starke geschlossene Arbeiterpartei kann für die Erwerbslosen ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen.

Darum Schluß mit der Stimmenzerfplitterung! Jeder Erwerbslose stimmt am 7. Dezember für die Liste 1 — Sozialdemokratische Partei.

Trothli.

SPD. Riga, 29. November. (Eig. Draht.)

Trothli ist bekanntlich von dem Amte eines Kriegskommissars entbunden worden. Auch seine anderen höheren Ämter hat er mehr oder minder gezwungen niederlegen müssen. Er bemüht sich jetzt um einen diplomatischen Posten im Ausland.

Was ich in Russland sah.

Ein Hamburger Seemann sandte dem „Echo“ den nachfolgenden Brief. So wie unser Bruderblatt wollen auch wir ihn ohne jede Fälschung oder journalistische Aufmachung zum Ausdruck bringen. Die schliche Sprache redet deutlich genug.

In sieben Tagen sind wir in Russland, das war der Gedanke, der uns alle an Bord beschäftigte.
Wie mag es dort sein und ist das alles wahr, was von den Kommunisten in Deutschland dem Arbeiter darüber erzählt wird?
Das faszinierende Italien lag hinter uns, und wir hatten genug gesehen, um nie den Wunsch zu verspüren, in Deutschland mit einer solchen Regierung beglückt zu werden.
Doch nun ging es ja nach Russland und dort würden wir sehen, wie gut es dem Arbeiter ging, wenn er sich, seiner Kraft bewußt, selbst registerte.

Konstantinopel lag hinter uns, noch 24 Stunden, dann sollten wir den ersten russischen Hafen erreichen, als es hieß, es seien hundert Passagiere an Bord.

Drei italienische Arbeiter hatten, da es bekannt war, daß wir nach Russland sollten, die Gelegenheit benutzt, um dem Faschistenjoch zu entgehen. Sieben Tage im Bunker verweilt, ohne genügend Nahrungsmittel, waren sie schließlich kaum imstande zu gehen. Sie hatten sich aus Furcht, in Konstantinopel an Land gesetzt zu werden, nicht eher gemeldet. Die Leute wurden gut behandelt, von unserer Seite war das selbstverständlich, aber auch der Kapitän, durch unsere Seemannsordnung auf See ein kleiner Gott, war gnädig. Es ging ja nach Russland.

Am nächsten Vormittag antworteten wir auf der Reede von Korisch, einer Festung, die die Zugangsstraße zum Mowischen Meer bewacht.

Wir warteten auf den Posten. 2 Stunden, 4 Stunden, 6 Stunden, kein Posten kam. Polnische Wirtschaft, sagte jemand. Aber wir waren doch in Russland und nicht in Polen. Endlich, nach sieben Stunden, hatte man scheinbar bemerkt, daß ein Dampfer auf der Reede lag. Mit dem Posten kam der ausländische Kommissar, ein Dolmetscher und acht Soldaten an Bord. Jetzt ging das Theater los. Wir wurden gezählt, nochmals gezählt und zum drittenmal gezählt. Die Pässe wurden revidiert und dann gingen die Herren an zu suchen. Was gesucht wurde, war uns zuerst rätselhaft. Jede Bilge, einfach alles wurde durchsucht, die Bücher durchgesehen, selbst unsere Privatbriefe las der Dolmetscher durch. Einer der Soldaten sprach englisch. Auf unsere Frage, was eigentlich gesucht werde, lehnte die Antwort uns in großen Entzücken. Man suchte gegenrevolutionäre Schriften. Es mußte doch nicht alles so ruhig und schön sein, wie man durch den russischen Presse-dienst erfährt.

Inzwischen war es Abend geworden und die Herren führten zusammen mit den blinden Passagieren, die liebevolle Aufnahme gefunden hatten, ab. Wie liebevoll diese Aufnahme war, erfahren wir später durch Zufall. 21 Tage Einzelhaft und dann nach Moskau zur Beobachtung eskortiert. Man traute den Leuten nicht, trotzdem sie Mitglieder der Kommunistischen Partei in Larento waren.

Und es ist überall dasselbe in Russland, wohin man kommt, überall Mißtrauen, selbst unter den Beamten der Sowjetrepublik. Einer ist immer angewiesen, den andern zu beobachten.

Was man von Bord aus von Russland sehen konnte, bot ein trauriges Bild. Meistens Ruinen, große Eisenwerke, Hochöfenanlagen, alles lag daneben. Totenstille, wo viele Hunderte hätten Brot und Arbeit finden können.

Am nächsten Morgen sollten wir weiter. Für die Nacht kam eine Wache an Bord. Es war aber nicht so schlimm damit, denn die Herren schliefen ganz ruhig auf der Heizraumgrating.

Am 30. April kamen wir in B. an. Es waren dort aus der Vorkriegszeit wunderschöne Hafenanlagen, aber im Laufe der Jahre fast vollkommen verfallen. Was nützen die besten Anlagen, wenn der Hafen verlandet. Das war nun keine polnische, sondern russische Wirtschaft.

Der nächste Tag war der 1. Mai, den in Russland zu erleben, unser aller Wunsch gewesen war. Unsere Freunde sollten aber verfrüht gewesen, denn der Kommissar verweigerte uns die Erlaubnis, an Land zu gehen, mit der Begründung, eine Regierungsverordnung verbiete, daß Besatzungen ausländischer Schiffe während der ersten drei Tage an Land gingen. Regierungsverordnungen scheinen aber in Russland sehr dehnbar zu sein, denn abends kamen unsere Pässe und Landgangsscheine doch noch an Bord.

Vor dem Schiff war alles abgesperrt, und wenn sich jemand vordrängte, gab es von dem absperrenden Soldaten kräftige Kolbenstöße. Jenseits der Absperrung stand fast die ganze Bevölkerung von B. Wir waren das größte und seit 1913 das erste deutsche Schiff, das B. angelaufen hatte.
Nun denn los an Land.

*Versteckende Häuser, zerstörte Häuser neben halbverbrannten Häusern, das war die Hauptstraße von B.
Da, da wollten wir uns die Nebenstraßen ansehen. Doch was war da drüben los. Ein Laden. Bilder, Photographien und Postkarten, alles dieselbe Person: Lenin. Ganz genau wie es früher in Deutschland war. Perlenkultus. Lenin wurde verehrt wie ein Gott.

Später trafen wir einen Deutschen, der nach dem Festschlag der Wiltsherer Käserepublik nach Russland ausgewandert war. Er lud uns ein, am nächsten Tag zur Matseier zu kommen. Es waren Gefesseln und Bergelassen. Unsere ersten Fragen waren: Wie ist es mit der Arbeit hier, und wie ist es sonst im allgemeinen? Die Antwort war wenig befriedigend. Von drei großen Fabriken lagen zwei still, die dritte arbeitete mit 200 Arbeitern und davon sollten in der nächsten Zeit 50 entlassen werden. In Friedenszeiten fanden 3000 Arbeiter ihr Brot. Der Staat hat kein Geld.

Es waren auch keine Mittel vorhanden, um die zerstörten Gebäude wieder aufzubauen. Aber um am 1. Mai große Festessen zu veranstalten, die, wenn man das große Russland bedenkt, Millionen kosten mußten, dazu waren die Mittel vorhanden.

In B. wohnen sehr viele Deutsche, deren Vorfahren unter Katharina in den damals den Türken entrienen Gebieten ausgesiedelt wurden. Man muß sich wundern, daß die Leute ihren Dialekt, meistens sind es Schwaben, bis heute bewahrt haben. Man denkt, wenn man mit ihnen zusammen ist, nicht daran, daß man sich in Russland befindet. Von diesen Leuten erfuhren wir, wie es in Russland in Wirklichkeit aussieht, und was ich während unseres dreiwöchigen Aufenthaltes gesehen habe, kann ich nur mit den Worten ausdrücken: Der ganze Kommunismus, wie er heute in Russland gehandhabt wird, ist großer Schwindel. Es herrscht in Russland ein tieferhafter Terror. Niemand kann wagen, seine Meinung frei zu äußern, weil er sonst eines Tages verschwinden würde. Wofür? Ja, das kann niemand sagen. Versteht, oder von der Geheimpolitik, die noch schlimmer als im zaristischen Russland wüthet, ermordet. Tausende und aber Tausende Sozialisten schmachten in russischen Kerker. Erst kürzlich wurden in Charkow (Ukraine) Massenverhaftungen vorgenommen.

B. liegt in dem Gebiet, in dem im Jahre 1921 die Hungersnot wüthete. Es muß dort eine furchtbare Zeit gewesen sein. Vor glaubwürdigen Menschen wurde uns berichtet, daß man tatsächlich Menschenfleisch gegessen hat. Hunderte sollen täglich gestorben sein, so daß man die Leichen gar nicht so schnell wegschaffen konnte. Daher kommt es auch, daß B., eine Stadt von früher über 12000 Einwohnern, heute nur noch von etwa 4000 bis 5000 Menschen bewohnt ist. Auch die Kämpfe während der Gegenrevolution haben B. sehr in Mitleidenschaft gezogen. B. war 22 mal in verschiedenen Händen. Auch Maschko, der bald auf dieser, bald auf jener Seite kämpfte, ein Bandit erster Güte, trieb dort sein Unwesen.

Am 1. Mai gegen 10 Uhr wurden wir von Bord abgeholt und nach dem Verwaltungsgebäude geführt, wo sämtliche Verbände Aufstellung genommen hatten. Wir wurden gut aufgenommen, aber jedes Wort, das wir sprachen, wurde belauscht; wir waren von Leuten umgeben, die fast alle Deutsch verstanden, es sich aber nicht merken ließen.

Der Umgang ging zuerst durch die Stadt, dann nach den Gräbern der in der Revolution Gefallenen. Dort wurden Reden von stundenlangauer Dauer gehalten, von denen wir leider nichts verstanden. Auf dem Heimwege kamen wir an den Grabstätten vorbei, wo man die in der Hungersnot Verstorbenen beerdigt hatte. Es berührte uns eigentümlich, zu sehen, daß stellenweise Knochen auf der Erdoberfläche lagen. Man erklärte uns, man hätte damals keine Zeit gehabt, tiefe Gräber zu machen; oberhalb waren doch gut 2 Jahre vergangen.

Nachmittags ging es zum Festessen, an dem die Regierungsbeamten teilnahmen. Leider endete es mit einem regelrechten Gelage auf Staatskosten.

Man muß sich in Russland fragen, ist dies der Staat, als den er sich bezeichnet, in dem kein Ausbeuter auf Kosten der Arbeiter lebt? Wie ist es dann möglich, daß in Theodosia, einem Seebade, Zimmer ohne Verpflegung 150 Rubel kosten, wer kann es sich leisten, zwei und drei Monate ins Bad zu gehen und solche einen Preis zahlen? Der Hafenarbeiter verdient 3 bis 4 Rubel täglich, der kleine Beamte erhält 30 bis 40 Rubel Gehalt. Ueberhaupt ist es mit dem Verdienst nicht glänzend, wenn auch Lebensmittel billig sind, die Bekleidungsgegenstände sind um so teurer.

Unser Aufenthalt nahm ein Ende und wir kehrten alle sehr enttäuscht von Russland zurück. So wie es in einem kommunistischen Staat sein soll, ist es nicht. Das einzige Gute, das wir fanden, war, daß unter der Regierung der Kommunisten der Prozentsatz der Analphabeten stark zurückgegangen ist. Im übrigen glaube ich, mancher deutsche Kommunist würde nach ein- bis zweimonatigem Aufenthalt in Russland gehetzt sein.

Zerbrochene Götzen!

Im alten Alexandria gab es zur Zeit der großen Religionskämpfe zwischen dem jungen Christentum und den Anhängern des alten Glaubens eines Tages ein großes Gerause. Das Gerause endete damit, daß ein viel verehrtes altes Götterbild in laute Stille ging. Doch nicht die Zerstörung des Heiligtums, sondern erst das, was der Zerstörung folgte, brachte den Verehrern des alten Götterbildes eine tödliche Blamage. Als nämlich das Bild zerbrach, sprangen plötzlich ein paar Dutzend Ratten aus ihm hervor. Das Heiligtum war die ganze Zeit über, während die Gläubigen vor ihm in Andacht auf den Knien lagen, nie etwas anderes als ein richtiges, dreieckiges Rattenneßt gewesen.

An diese tolle Geschichte muß man sich unwillkürlich erinnern, wenn man jetzt, nachdem die deutsche revolutionäre Bewegung in Stücke gegangen ist, einen Blick in das Innere des „nationalen Heiligtums“ tut. Wie lange lagen landauf, landab die Bödiene vor dem böllischen Götzenbild auf dem Bauch! Die Zeiglinge fürchteten sich vor der Zerberstung des Heiligtums, die Harnlösen und Abmungslofen erwarteten, daß von diesem Heiligtum eine nationale und sittliche Wiebergelburt des deutschen Volkes ausgehen würde.

Und was drinnen im Allerheiligsten, was war hinter dem Hakenkreuz verborgen? Nichts anderes als Geldgier, Geizhitz, Neid, Gehässigkeit und widerlichste Strebererei. Eine Klotze — nichts weiter war die deutschvölkische Bewegung.

Die Führer selbst, Hitler und seine Spießgesellen, gingen mit dem guten Beispiel voran. Während der Inflation, als die Arbeiter in Deutschland kaum noch ein paar Pfennige in der Tasche hatten, um sich ein Stück Brot zu kaufen, da lebte die Hitlerbande in den vornehmsten Hotels der oberbayerischen Kurorte wie der Herrgott in Frankfurt. Im „Kreise schöner Frauen“ suchten die tapferen Helden „Erholung“. In den vornehmsten Hotels Berchtesgadens wurden wahre Orgien gefeiert und Hitler, der große „Idealist“ ließ sich bei schäumendem Becher von „Damen“ umschwärmen.

Solche Späßchen kosteten natürlich eine Stange Gold. Kein Wunder also, daß hinter den Kulissen eine förmlich wilde Jagd auf Geld, Geld und noch mehr Geld tobte. Kamen heute Millionenbeträge irgendwo in die Parteikasse, am andern Tag war kein Heller mehr übrig. Ueberall in der Welt wurde für die „heilige“ Sache Edelvaluta zusammengehammert. Helmuth von Mücke und andere mußten Vortragsreisen durch Amerika antreten. Brautjungfer, Baronessen und Großindustrielle — kurz, die ganze Ausbeuteclique feuerte dazu bei, damit das deutschvölkische Gefindel schlammten und huren und seine Zerstörungsverkriege gegen die Arbeiterbewegung forschen konnte. Und noch nach dem Zusammenbruch am 9. November 1923 wurde das Ueberleben eine Woche lang fortgesetzt. Nach dem Bericht des Kassierers Funte in Salzburg wurden z. B. von den dort gesammelten Geldern an Ester 2 1/2 Millionen Kr., an Haugkängel 1 1/2 Millionen Kr., an Rechtsanwalt Köder 1/2 Millionen Kr., an Kapitänleutnant Hoffmann 1 Millio Kr. usw. gegeben. Hauptmann Gohring fand sich, wie so mancher andere völkische Held, in Salzburg ein und ging dann nach Innsbruck, wo er monatelang im ersten Hotel „Tiroler Hof“ ein flottes Leben führte. Kurt Ubidie, der einmal als Bewohndächter Hitlers sich in Rom herumtrieb, fiel ebenfalls in Salzburg durch seine Geldausgaben unangenehm auf; nur das teuerste Hotel war für ihn gut genug, für jeden Kakenreinigung wurde ein Auto benutzt. Im Laufe der Zeit sammelte sich in der völkischen Bewegung ein wahres Rattenneßt von Lumpen, Ströchen und Mordübun an. So war z. B. auch jener Mörder Prosper von Ahrensberg, der in Südafrika die Schwarzen auspeitschte und quälte, bei den Deutschvölkischen schon so intim geworden, daß einige mit dem Gedanken umgingen, diesen Mann zum Landtagskandidaten vorzuschlagen.

Seitdem der Inflationssumpf trocken gelegt wurde, begann für das deutschvölkische Rattenneßt die schöne Zeit aufzuhören. Die Inflationswahlen vom letzten Mai hatten ja für die Reaktion bereits so schöne Erfolge, daß schon alle Welt mit dem Bürgerblock, d. h. mit der Herrschaft der großen Diebe und Ausbeuter als mit einer gegebenen Tatsache rechnete. Wozu sollten sich da die Geldgeber der Deutschvölkischen noch anstrengen? Die ausgehaltenen und bezahlten Büttel hatten ihre Saubrigkeit getan. Aber die Büttel waren das seine Leben gewöhnt und so ging ein richtiges Gerause um Bütteln und Stellen an. Der Krach war da, das Götzenbild barst auseinander — ein tödlicher Koloß der Wurmgeniß umschloß.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freitakt Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer.
Für Inzerale: Carl Luidhardt.
Verleger: Carl Luidhardt, Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

28. Fortsetzung.
Ja, wenn erst der Steinbruch im Gang wäre, dann würde man schon dort für solche Tage alle Hände voll zu tun finden. Wenn das Wetter anhält, würden sie mit den Trägergestängen für die Drahtseilbahn noch vor Maria-Empfängnis fertig. Dann konnte im kommenden Frühjahr sofort das Seil montiert werden und die Arbeit mit voller Kraft beginnen.
Und dann kamen auch Gänge auf den Felschloß. Und über die Gänge sprach er bei dem Pickeln alle Tage mit dem Knecht. Der verstand etwas davon, und der sollte auch mit, wenn sie gekauft würden.

Gerade, wenn man mit Pferden pflügt, sind so harte Felsstippen im Acker lästig. Da geht es anders mit den schwerfälligen Stieren und den noch langsameren Kühen.

Natürlich mußte das Gut dann auch mehr erbringen. Allen hafer konnte man doch nicht kaufen.

Den beiden ward heiter im Sinn, wenn sie von den Pferden redeten, von der Verbesserung der Felschloßfächer, von der Zukunft mit all ihren neuen Sorgen und Mühen.

Unterdesen war auch die Felschloßfächer seiten allein. Gegen zwei Uhr gewöhnlich, kam der Maurerwillek.
„Weißt net zu spreche? Ja, aber auf 'n Acker lauf ich net.“
Das sagte er alle Tage.

Dann hieß sie ihn sich setzen und fing mit ihm an zu schwätzen von früher, wie es ihm ergangen war, als man ihn nach der Konfirmation in die Stadt gesteckt hatte. So waren sie immer vertrauter geworden. Manchmal starrte er sie an, als wollte er sie sich wie eine Beute erfassen. Und wenn sie das dann fühlte und den Kopf vom Stricktrumpf aufhob, dann lag er an ihr vorbei hinüber nach dem Wald, der in goldenen Farben stand, dunkelgrüne Fichten neben goldenen Lärchen und violetterem Geißelweizer Büschen. Sah sie wieder unter sich, kam auch sein Blick wieder zurück von den Wiesen und Feldern und umfaßte die volle Gestalt der Bäuerin.

Wieder standen der Bauer und Lorenz auf dem harten Acker und bearbeiteten den fürzigen Boden, Stunde um Stunde, in Sorgen die Zukunft berehend, und wieder sah der Maurer bei der Frau seines Freundes in der warmen Stube. Redte sie ihre breite und stattliche Figur empor und fragte: „Willen, warum bist d' eigentlich nu immer bei mir?“
„Will 'n Felschloß treffe.“
„Aber d' vertrittest den Nachmittag. D' weißt, wo he is.“
„Das schon, aber es is auch hier ganz gemütlich.“
Die hatte zwischen ihren Brauen zuckte, und um den Mund spielte ein spöttlicher Zug.

„Willen, d' guckst mich immer so an.“
„Ja? — Wie? — Ich gaud immer wie sonst.“
„Wie sonst, wann d' bei Weibsmenschen bist vielleicht. Mer kenne das.“
„Marie!“
„Wie 'n Hund um den Wurschtessel schnuppert, so suchst d' was auf 'n Felschloß. — He, Willen?“
Was sollte er nun dazu sagen? War die Stunde schon da? Eine innere Stimme klang warnend aus der Tiefe empor. — Wie kommt du einmal zu solchen Gedanken? Handelt so ein Mann? Was würde der Freund nun sagen, wenn er zugegen wäre, gar, wenn er auf dem Grund seines Herzens lesen könnte. — Der Maurer schwieg.
„Weißt d' Willen, unsereins hat das gleich eraus. Mer braucht d'r nur in die Auge zu gucke. Gott, un mer hat schon mancherlei gehört.“
Das wollte er nicht gelten lassen. Aber er sprach in einem Tone, der seine innere Unsicherheit verriet.
„Allen Kerlen in dein'm Alter, akerat, wann je kein Weib dacheim habe, is net zu traue!“ — Mei Lebe net.“
„Dann mach's gut Marie.“
Er sprang auf und sah sie mit scheuem Blick an.
„Dereitwege brauchst d' grad net fort ze laufe.“
„s is am Ende besser.“
Sie lächelte enttäuscht. Ihre Brauen zuckten, und ihr Mund war bitter.
„Willelch kommt ja der Bauer gleich. Seh dich nur wieder.“
Und sie drückte ihn förmlich auf den Stuhl zurück.
„D' mußt der wieder eins freie. D' hast hie die Häuserchen un wie mer hört, auch in der Stadt noch Häuser. Natürlich, hie vom Steinfeld kriegt d' keins, un wann der Steinbruch von Gold war.“
Er sah sie fragend an.
„No,“ sagte sie weiter, „so alte Menschen, daß je vor dich posse täte, hat 's Steinfeld net, un die junge Dinget? No, das weißt d' ja selbst. Aber gut wär der 's.“
Und ihre Augen lockten ihn.
Aber er behielt sich im Jaum. Das wäre die Krone von allem, wenn es seines Freundes Weib — — — Man sollte gar nicht daran denken. Das war schon schlecht.
Der Leonard is von anernem Schlag. Der brauchst kei Weibsvolk. Wann der nur Arbeit hat, wann der nur sel Kraft aus-tobe kann an der und Eigelnorre un Habüchknüppel. Un du siehst aus wie ei Ries, hast ei Breit, daß mer fürchte muß, d' könntst ein'n mit deiner Brust erdrücke, un machst Auge wie ei verrückter Gidelhahn.“

Die Worte reizten und stießen ihn zurück, zogen heran und wichen ab, warfen ihn in eine Unsicherheit, von der er fühlte, daß sie ihm gefährlich werden könne. Was wollte das Weib nur? Wollte es ihn wirklich? Wollte es ihn nur quälen?
Wäre er noch ein echter Steinfelder!
Es dunkelte bereits, ohne daß sie es bemerkt hat.
„Grüß 'n Leonard!“
„Morge?“
„Weißt mer's?“
Er zuckte mit den Schultern, war aber jetzt schon fester, daß es ihn morgen wieder unwiderrstehlich auf den Felschloß ziehen würde. Fauler Tage schaffen faule Menschen. Und faule Menschen sind so gefährlich für die anderen wie die faulen Äpfel gefährlich sind für die gesunden.
Die Felschloßfächer lagte in sich hinein.
Oder ist das das Leben, daß man im Hause radert und in langweiligen Stunden Strümpfe knüpft?
Und sein Leben, ihres Leonard Leben?
Wenn's heißt, fleißig sein, den Boden zermürben, Ackerkrume schaffen — dann hatte auch er das Leben.
Dann waren sie wohl glücklich!
Sie kramte die Finger zusammen, und schwere Bitterkeit krieg langsam in ihr auf, langsam und alles durchdringend, den letzten Gedankenwinkel überflutend.
Menschenleiber sollen blühen in Sonne und Duft, frei und eigen wie die Königsterze über den Felskränzen.
Erstie und unbeholfene Gedanken zerrten in ihr an der Dampfschleife des Alltags.
Erst als sie in der Küche die Abendsuppe kochte und das Feuer nicht brennen wollte, verflohen die „Hirren“. Dieser verfluchte Herd bekam immer wieder seine schlechten Stunden. Da konnte man hocheln und maulen und mit dem Schereisen rasseln, es half nichts.
Aber es war eine Abwechslung!
Nachher kamen schwere Schritte, die Scheunentür knarzte, zwei Spighaden fielen klirrend in eine Ecke.
Das Leben war einen Tag weiter.
Kun aber schnell mit der Suppe, sonst brammen Herr und Knecht.
Das Mehl ist braun genug. — Schnell.
Ein Stück Schintenspek noch, die Löffel, Löffel und Messer — Sie tappeten schon in der Stube.
Und nach dem Essen würden sie wieder vom Brandacker schwätzen und von Pferden und vom Steinbruch, und vom Steinbruch, von Pferden und vom Brandacker. (Fortsetzung folgt.)



Preiswerte

Weihnachts-Geschenke

Damen-Mäntel

- Mäntel, aus prima Flauch, englische Art. **14⁷⁵**
- Mäntel, aus pa. Flauch, engl. Art. fesch. Karo, mit großer chinesischer Ziegenkragen **19⁷⁵**
- Gummi-Mäntel, pa. Gummier, beliebte Raglanform **22⁷⁵**
- Mäntel, aus prima Kamelhaar **25⁵⁰**
- Mäntel, a. pa. Velour, Biesen- u. Knopfgarnit. in sch. Farb. **29⁵⁰**
- Mäntel, a. pa. Velour de Laine ap. Biesengarnit. breit. Pelzkr. **39⁷⁵**
- Mäntel, a. pa. Velour de Laine elegante Farben und Formen **49⁷⁵**
- Mäntel, a. pa. Velour de Laine mit br. Pelzkrag u. Manschett. **55⁰⁰**

Damen-Hüte

- Filzhüte in verschiedenen Farben, nett garniert. 6.50 4.50 **2⁵⁰**
- Haarfilz-Hüte, gute Qualität, garn. in vielen Farben **6⁵⁰**
- Velourhüte, garniert, moderne hübsche Farben **5⁹⁰**
- Silkina-Hüte, jugendl. Glocke, mit Ripsband garniert **5⁵⁰**
- Seidensamt-Hüte mit flatter Bandgarnitur **12⁵⁰**
- Kunst-Pannhüte mit geschmackvoller Garnitur 8.50 **6⁵⁰**
- Kinderhüte in Samt, reizende Formen und Farben 6.50 5.50 **4⁵⁰**
- Flauch-Garnituren, Mütze und Schal, in allen Farben **6⁵⁰**
- Strickmützen, Tellerf., mit Quast alle modernen Farben 4.95 **2⁹⁵**
- Flauch-Hüte u. Mützen f. Damen in allen Modenfarben 7.50 4.25 **2²⁵**

Wollwaren

- Damen-Jäckchen, Ia. reine Wolle **5⁹⁵**
- Damen-Jumper, Ia. reine Wolle schöne Farben **13⁷⁵**
- Damen-Sportwesten, Ia. reine Wolle, aparte Ausführung **12⁷⁵**
- Herren-Jagdwesten, schwere Qualität, braun **6⁹⁵**
- Kinder-Garnituren, Sweater, Schal, Mütze **7⁷⁵**

Handarbeiten

- Sofa-Decken, mit Spitzen garniert Stück **50⁵**
- Decken, Oval, mit Spitze und Einsatz, reich garniert **1⁷⁵**
- Decken, ca. 60x60, mit Spitze und Einsatz reich garniert **1²⁵**
- Kissen, gezeichnet, Kreuzstich, weiß **1⁴⁵**
- Decken, gezeichnet zirka 60x60 **1⁶⁵**

Spitzen

- Klößelspitzen für Wäsche Meter **10⁵**
- Zwirneinsätze, bis 6 cm breit Meter **10⁵**
- Klößelspitzen und Einsätze, Filzmuster, ca. 4 cm br. Meter **25⁵**
- Klößelspitzen zirka 8 Zentimeter breit **30⁵**
- Klößelspitzen, zirka 10 Zentimeter breit **40⁵**

Baumwollwaren

- Sportflanell in verschiedenen Streifen und Farben Mtr. **75⁵**
- Molton, grau, für Futterzwecke Meter **85⁵**
- Schürzenstoff, pa. Water, in vielen hübschen Dessins, 116 cm br. Meter **1⁴⁵**
- Inlett, vollrot u. federdicht, Deckbettbreite **2⁹⁵**
- 1 Stand Betten: 1 Oberbett, gefüllt mit 5 Pfd. Halbdaunen, 1 Unterbett, gefüllt mit 5 Pfd. Federn, 1 Kissen, gefüllt mit 1 1/2 Pfd. Halbdaunen **39⁵⁰**

Weißwaren, Tischzeuge

- Wäschtuch, ungebleicht, gute feinfädige Qualität **48⁵**
- Handtuch, gute Gerstenkornqualität, mit rot. Kante, ges. u. geb. **75⁵**
- Bettuchstoff, beste westfälische Stuhlware **1⁷⁵**
- Tischtuch, Jacquardmuster, für 4 Personen **2⁷⁵**
- Kaffeegedeck mit 6 Servietten, garantiert kochecht, viele aparte Farb. **9⁷⁵**

Taschentücher

- Kinder-Taschentücher Linon, farbig kariert **12⁵**
- Damen-Taschentücher, pa. Mako, mit Languette u. bestickter Ecke **24⁵**
- Herren-Taschentücher, gute Linonqualität, mit weißer Ripskante **20⁵**
- Herren-Taschentücher Reinleinen, wB, Ripskante **75⁵**
- Taschentücher, Karton-aufmachung von **75⁵** an

Schürzen

- Knabenschürzen, gestr. Water m. farb. Paspelierung, Gr. 45 **85⁵**
- Kinderschürzen, bedruckter Kretonne Größe 40 **1²⁵**
- Servierschürzen, weiß Kretonne mit Stickereieinsatz **95⁵**
- Damenschürzen, bedruckt. Kretonne, Wiener Form **1¹⁰**
- Damenschürzen, Jumperform, gestreifter Water, mit Voiant **1⁶⁵**

Handschuhe

- Damen-Handschuhe, Ia. Trikot halb gefüttert **1²⁵**
- Damen-Handschuhe, Ia. Wildled. Imitation, halb gefüttert, farbig **1⁷⁵**
- Damen-Handschuhe, Ia. reine Wolle, gestrickt **2²⁵**
- Herren-Handschuhe, Ia. Trikot geraut **95⁵**
- Herren-Handschuhe, Ia. reine Wolle, gestrickt, farbig **2²⁵**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe, feine Baumwolle, verstärkt **55⁵**
- Damen-Strümpfe, prima Seidenfior, Doppelsonle und Hochferse **1²⁵**
- Damen-Strümpfe, Ia. Kaschmir platt., feine Qualität, schwarz **2²⁵**
- Herren-Socken, schwere Winter-Qualität, d'grau **65⁵**
- Herren-Socken, Ia. Kammgarn platt., gestrickt, grau **1²⁰**

Kleiderstoffe

- Blusen-Stoffe, dunkle Streifen, mit kunstseidenem Effekt **1³⁵**
- Kleider-Schotten f. Kinderkleider geeignet, doppeltbreit **1⁴⁵**
- Cheviot, reine Wolle, für Röcke u. Kleider, marine, 130 cm **2⁹⁵**
- Mantelstoffe, einfarbig u. gestreift mollige Flauchqual., 130 cm. **3⁵⁰**
- Blusenflanell, hell und dunkel gestreift, gute Qualität **3⁹⁵**

Seidenstoffe

- Wachseide, einfarbig u. gestreift, moderne Farbstellungen **2⁹⁵**
- Helvetia-Seide, schwarz, weiß u. farbig, gute Kleiderware, 85 cm **4⁹⁵**
- Kleider-Velvet in modernen Farben, Körperware, 70 cm **5⁹⁰**
- Crépe marocain, buntfarbig bedruckt, aparte Muster, ca. 100 cm **7⁹⁰**
- Taffet-musseine, elegante, weichfließende Ware, 85 cm **8⁹⁰**

Waschstoffe

- Kleider-Zephir, gestreift, für praktische Servierkleider **75⁵**
- Musseline, Baumwolle, hell- u. dunkelfarbig, hübsche Muster **95⁵**
- Kleider-Krepp in dunklen und aparten Ballfarben **95⁵**
- Zephir für Oberhemden u. Blusen, moderne Streifen **1²⁵**
- Schürzen-Satin, gute Qualität, in aparten Mustern **1⁹⁵**

Damenwäsche

- Damen-Hemden, gutes Wäschtuch, mit Languette **1²⁵**
- Damen-Beinkleider, gut. Wäschtuch, mit Languette u. Fältchen **1⁵⁰**
- Nachthemden, Renforce, mit reicher Hohlsaumgarnierung **3⁷⁵**
- Hemdosen, mit Stickerei und Einsatz **4⁷⁵**
- Prinzebrücke, oben breite Stickerei und Hohlsaumverzierung. **4⁹⁵**

Modewaren

- Bubenkragen, Rips Stück **95⁵**
- Bubenkragen, gestärkt von **1.50** an
- Kleiderkragen, spitze Form Stck. **1.75**
- Perltaschen von **4.75** an
- Lackgürtel, schwarz u. farbig Stck. **75⁵**

Korsette

- Büstenhalter, Ia. Paßform, gutes Hemdentuch **85⁵**
- Korsette, kräftiger Drell, mit farbiger Languette **1⁹⁵**
- Hüftformer, weiß Drell, oben Gummi **2⁵⁰**
- Backfisch-Korsette, grau und weiß Drell **2⁹⁵**
- Hautana, Forma, Ski- und Triouell. Büstenhalter, in allen Größen vorrätig.

Schuhwaren

- Damen-Spangenschuhe, schwarz, flach. Abs., f. Haus u. Straße, 36/41 **4⁹⁰**
- Damen-Halbschuhe mit Schiebescumelle, neue halbsp. Form, 36/42 **8⁹⁰**
- Ein Posten Damen-Stiefel, erstkl. For., Gd. Wit, pr. Chv. u. Lack, m. Led. u. Stoff-Eins., 34/38 6.90, 5.90, 4.90 **3⁵⁰**
- Herren-Halbschuhe, neue halbspitze u. br. Form, Gr. 39/45 **10⁵⁰**
- Kinderstiefel, naturbraunes Rindleder, kräft. Schulstiefel, 31/34 **4⁹⁰**

Herren-Konfektion

- Herren-Gummimäntel, wasserdicht, offen u. geschlossen zu tragen, genäht und geklebt 24.75 19.75 **17⁹⁰**
- Herren-Anzüge aus haltbaren Stoffen, flotte Dessins und gute Verarbeitung 49.50 39.50 **29⁷⁵**
- Herren-Ulster aus warmem Flauch, in Schlüpf- und 2reihiger Form, mit Rückengurt 69.50 49.50 **39⁵⁰**
- Herren-Paletots mit Sammetkragen, in schwarz und marengo, gute Abfütterung 69.50 59.50 **47⁵⁰**
- Rock und Weste aus Ia. marengo und schwarzen Stoffen, tadellose Ausführung, enorm billig 59.50 49.50 **39⁵⁰**

Knaben-Konfektion

- Knaben-Gummi-Kapes mit Kapuze, wasserdicht genäht u. gekl., versch. Farben, 50 cm lang 8.25 7.50 **5⁵⁰**
- Knaben-Lodenjoppen, gute Qualität, warm gefüttert, mit Falten und Gürt, Größe 3 9.95 7.95 **5⁵⁰**
- Knaben-Anzüge aus reinwollen. Cheviot, Kittelform, in verschied. hübschen Farben, Größe 0-1 13.75 12.75 **9⁷⁵**
- Knaben-Ulster und Pyjacks, gute Qualitäten, Gr. 0-4 19.75 16.75 **9⁷⁵**
- Knaben-Anzüge, original Kieler Form, a. reinw. Melton, Hose ganz gefütt. dopp. Kragen, Gr. 3, 29.75 24.75 **19⁷⁵**

Berufskleidung

- Herren-Arbeitsschürzen, blau Haustuch, 95-110 cm lg., 2.50 2.25 **1⁹⁵**
- Ueberziehjacken oder -hosen aus echt blauem Haustuch, besonders starkfädige Ware 4.95 3.95 **2⁹⁵**
- Herren-Arbeitswesten aus haltb. Buckskin, prakt. Muster, 5.50 4.95 **4²⁵**
- Herrenhosen, Buckskin u. kammgarnartigen Stoffen 6.95 6.95 **4⁹⁵**
- Herren-Breecheshosen aus Donegal und Kordstoffen, mit dopp. Hosenboden u. langen Manschetten 9.75 8.75 **7⁹⁰**

Herren-Artikel

- Oberhemden, Ia. Perkal mit Kragen **5⁹⁵**
- Herren-Nachthemden aus gutem Hemdentuch **5⁹⁵**
- Sockenhalter, guter haltbarer Gummi **25⁵**
- Sportkragen, Ia. Rips **35⁵**
- Selbstbinder, schöne aparte Must. **1⁵⁰**

Trikotagen

- Herren-Normal-Hosen, Ia. wollgemischt **2⁹⁵**
- Herren-Einsatz-Hemden, gebf., feine Baumwolle **3²⁵**
- Herren-Barchent-Hemden, gute haltbare Qualität **2⁹⁵**
- Damen-Schlupfhosen, feine Baumwolle, schöne Farben **1³⁵**
- Damen-Futter-Schlupfhosen, schwere Winter-Qualität, farbig **5⁷⁵**

Fellvorlagen

- Kanin-Felle, Gr. 45/75 **6.75**
- Kanin-Felle, Gr. 60/110 **12.50**
- Kanin-Felle, oval, Gr. 55/75 **8.50**
- Kanin-Felle, oval, Gr. 60/100 **12.75**
- Ziegen-Felle, Gr. 50/80 **12.50**
- Ziegen-Felle, Gr. 60/100 **18.50**

Freistaat Lübeck.

Montag, 1. Dezember.

Der Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

veranstaltet für die Kinder der Erwerbslosen und Kranken eine Weihnachtsfeier. Die Gewerkschaftsvorstände werden ersucht, eine Liste anzulegen, die Namen, Alter und Anzahl der Kinder enthalten muß. Die Listen sind bis zum 12. Dezember in der Geschäftsstelle für Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48 I, einzureichen.

Der Vorstand, J. A. S. Wolfradt.

Vergeßt die Kinder der Erwerbslosen nicht. Spielsachen, Kleidung, Wäsche und Schuhe werden in der Nähstube des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt angenommen. Hier werden die Gegenstände hergerichtet und zu Weihnachten an die Bedürftigen verteilt. Die Nähstube in der Schildstraße 10 I ist geöffnet von 5-7 Uhr nachmittags. Fernsprecher 2443. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Kommunistischer Propagandastieg.

Ein Reinfall zum Heulen.

Die Moskauer Zentrale in Berlin hat Anweisung gegeben, am Sonntag im ganzen Reich große propagandistische Wahlreklamezüge zu veranstalten. Diesen Befehl merkten sich auch die Lübecker Kommunisten. Sie machten in ihrem Winkelblättern die nötige Reklame und forderten zu einer Massenbeteiligung auf. Das Erscheinen wurde zur Pflicht gemacht. Der Erfolg war ungeheuerlich. Es fanden sich um die festgesetzte Zeit ganze Schwärme auf dem Mühlenbrink ein, die nach viertelstündigem Warten auf ein bolschewistisches Armeekorps von 10 Mann anwachten. Auf diese Massenansammlung ihrer Freunde waren die kommunistischen Führer denn doch nicht gefaßt. Sie fürchteten, daß der Straßenverkehr zu stark gehemmt würde und lösten den Zug gleich an Ort und Stelle auf. Böse Jungen freilich behaupten, der Lübecker Wahlpropagandazug hätte nur durch diese Deputation verjüngt werden sollen. Da jeder kommunistische Agitator für 10 000 Wähler den Mund aufreißt, so wäre damit die Mission bolschewistischer Kraft genügend gekennzeichnet gewesen. Nach anderer Lesart warteten die 10 Mann nur auf den großen Sarg aus Hamburg, in dem sie sich begraben lassen wollten. Die Hamburger Polizei konfiszierte aber diesen Sarg. Das war zwar recht unglücklich für die Lübecker Kommunisten aber insofern von Nutzen, als sie von einer weiteren Blamage verschont blieben.

Großhandelsindex und Lebenshaltungskosten.

Die auf den Stichtag des 20. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 18. November (128.4) um 0,5 Prozent auf 129,0 gestiegen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) stellt sich für Mittwoch, den 26. November auf 122,2 und ist demnach gegenüber der Vormoße (122,5) annähernd unverändert geblieben.

Zuwendung an das Stadttheater. Aus den Ueberschüssen des Buntten Abends, welche die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde am Donnerstag, dem 20. ds. Mts. in sämtlichen Räumen des Stadttheaters und Saalhaus veranstaltete, wurde auf Beschluß des Ausschusses der Gesellschaft dem Intendanten Dr. Hartmann ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt. Die Mittel sollen nach freiem Ermessen des Intendanten für Zwecke des Theaters verwandt werden.

Eine Verordnung über die Anlagen von Antennen für Funkanlagen wird im Lübecker Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht. Danach gelten als Hochantennen alle im Freien oder auf dem Dachboden angelegte Antennen. Die Anlage von Hochantennen bedarf der Genehmigung des Polizeiamtes und unterliegt dessen Nachprüfung. Der Antrag auf Genehmigung ist schriftlich bei dem Polizeiamt einzureichen. Aus dem Antrage müssen die Lage des Grundstückes, auf dem die Anlage errichtet werden soll, und die Lage, Länge und Art der Antenne zu ersichen sein. Nötigenfalls sind Lageplan, Skizzen und statische Nachweise beizufügen. Die Einwilligungserklärung der in Betracht kommenden Grundstückseigentümer und eine Bescheinigung über die Genehmigung der Reichstelegraphenverwaltung sind ebenfalls beizufügen. Für die Ausführung von Hochantennen sind die jeweils vom Verband Deutscher Elektrotechniker aufgestellten Leitfäden für den Bau von Hochantennen zum Rundfunkempfang, die im Polizeiamt zur Einsicht ausliegen, maßgebend. Mit der Ausführung darf vor der Genehmigung nicht begonnen werden. Von der Fertigstellung der Anlage ist zum Zwecke einer Abnahmeprüfung schriftlich Anzeige zu machen. Für die Erteilung der Genehmigung und die Vornahme der Abnahmeprüfung ist eine Gebühr zu entrichten, die sich nach 1 B 7 der Gebührenordnung der Baupolizei richtet. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung und die im § 4 genannten Leitfäden des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft.

Eine Verkehrsveränderung der Straßenbahn erfolgt ab heute durch Einlegung der Linie 8, Markt-Moislinger Allee (V. St. Lorenzstraße). Die Wagen verkehren ab 12.15 Uhr mittags alle 20 Min. bis 8.35, Sonntags 8.55 vom Markt und ab 12.15 Min. alle 20 Min. bis 8.13 von der Moisliger Allee. An Sonn- und Festtagen wird nachmittags nach Bedarf die Linie 8 durch einen 10-Minuten-Verkehr der Linie 9 ersetzt.

Wiederschlagung. Die Reichsregierung hat auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 eine Viehwiederschlagung angeordnet, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine und Ferkel (Gänse, Enten, Hühner) erstreckt. Die Ergebnisse dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Die Angaben dürfen deshalb auch nur zu amtlichen statistischen Arbeiten und nicht etwa z. B. zu Steuerzwecken benutzt werden. In Verbindung mit der Zählung soll auch eine Erhebung der nicht beschaupflichtigen Hauschlachtungen in der Zeit vom 1. Dezember 1923 bis zum 30. November 1924 vorgenommen werden. Die letzte Ermittlung der Hauschlachtungen hat im Jahre 1912 stattgefunden. Diese Ergebnisse sind heute nicht mehr verwendbar, insbesondere tragen sie den durch den Krieg und seine Nachwirkungen bedingten Veränderungen, keine Rechnung. Zweifellos hat das Verhältnis des Fleischverbrauches zwischen Stadt und Land infolge der Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch während der Kriegsjahre und noch mehr unter den Auswirkungen des Friedensvertrages und der Geldentwertung Veränderungen erfahren, deren ziffermäßiges Ausmaß zu kennen nachgerade ein dringendes Bedürfnis geworden ist. Ueber den Fleischverbrauch und -verbrauch der städtischen Bevölkerung gibt die Statistik der Schlachttier- und Fleisch-

Aus dem Wahlkampf.

Genosse Dr. Solmich

Die Demokraten.

Am Freitag abend sprach im Kolosseum der Hamburger Senator Dr. Stubmann. Der Saal war nur zur Hälfte besetzt. Ohne jeden Zwischenruf konnte der Redner sein etwa zweistündiges Referat beenden, in dem er die Politik der Demokraten darlegte. Stubmann betonte u. a., es sei nach einem so langen Kriege unmöglich, in wenig Jahren wieder gute Zustände zu schaffen oder zu früheren Formen zurückzukehren. Die heutige Zeit heiße neue Wege. Es blies uns nur der Weg zur Demokratie oder Diktatur offen. Daß der erstere eingeschlagen wurde, sei ein Glück für Deutschland. Es gebe immer noch viele Leute, die aus der deutschen Geschichte, die früher nur zum Ruhme der Dynastie geschrieben wurde, nichts gelernt hätten. Das Streben der schwarz-weiß-roten Parteien sei einzig und allein, das deutsche Volk wieder allein zu regieren. Im besonderen wandte sich Stubmann gegen die Volkspartei und die Deutschnationalen, sowie deren skandalöses Verhalten bei der Abstimmung über die Dawesgesetze und deren schäbigen Kampf in der Taggenstrasse. Die Rechtspolitik führe nur zur neuen Zerrüttung unserer Verhältnisse, die sich wirtschaftlich und weltwirtschaftlich zu gebunden beginnen. Es sei töricht zu glauben, daß eine Monarchie alle diese Dinge besser oder schneller regeln könne. Das Vertrauen des Auslandes beruhe nur auf der Republik und Demokratie. Mit den englischen Konservativen könnten sich die Deutschnationalen noch lange nicht messen. Jene seien strenge Vertreter des Rechtsgedankens, während die Firma Herdt die wahren Ziele verschweige. Wohin z. B. die deutschnationale Steuerpolitik führe, ersehe man in Mecklenburg. Dort hätten die Deutschnationalen die unter demokratischer Herrschaft eingeführten Steuern zugunsten der Landwirtschaft abgebaut und dafür Mietzinssteuern eingeführt. Er warne vor den Propheten, die von Farben reden und Schutzgürtel meinten. Ebenso unsichere Kantonsisten seien die Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage, die sie zu spekulativen Zwecken benutzten. Der Staat komme um eine Regelung nicht herum, es sei aber zu bedenken, daß alles, was der Staat hier bezahle, wieder vom Volke aufgebracht werden müsse. Man müsse sehr sorgfältig darauf achten, daß zu den Kriegs- und Revolutionsgewinnern nicht noch Aufwertungsgegewinnern geschäftig würden. Ueber die Sozialdemokratie lagte der Redner, sie hätte zwar manches besser machen können, man dürfe ihr aber das Zeugnis nicht vorenthalten, daß sie ohne Spekulation auf Ministerposten zur Vereinigung der innen- und außenpolitischen Situation beigetragen habe. Die auswärtige Politik müsse eine Politik der Vernunft sein, denn letzten Endes beziehe immer das deutsche Volk die Prügel für die Politik seiner Minister. Den Putschparteien dürfe der Schutz der Republik nicht in die Hand gegeben werden. — In der Diskussion verfuhrte K. A. n. n. für die Kommunisten ein Geschäft zu machen, hatte aber als Erfolg nur energischen Widerspruch und eine derbe Abfuhr durch den Referenten zu verzeichnen.

Die Volksparteiler.

Die Deutsche Volkspartei macht verzweifelte Anstrengungen. Eine Verammlung folgt der andern. Bis jetzt gelang es ihr aber nicht, ein volles Haus zu bekommen. Troßdem der Spitzenkandidat am Sonnabendabend das Referat übernommen hatte, waren nur zirka 250 Personen in dem großen Saale des Kolosseums anwesend. Der große Beifall aber, den Genosse Solmich in der Diskussion erhielt, bewies den Volksparteilern, daß sie nur den kleinsten Teil der Versammlungsbesucher als ihre Anhänger bezeichnen konnten. Ihr Referent Dr. Deite bedauerte zu Anfang die allgemeine große Wahlmüdigkeit, trotzdem bejauferte er zum Schluß seines Referats, daß die Berichte der linksstehenden Zeitungen, die die große Leere der Versammlung der Volkspartei hervorhoben, nicht den Tatsachen entsprächen. Hätte der Herr die Versammlung in der Flora am letzten Mittwoch gesehen, dann wäre er sicher eines besseren belehrt worden. Das Referat ließ jedes große politische Moment überhaupt vermissen. Neben der Behandlung wirtschaftlicher Fragen machte der Redner die größten Anstrengungen, fast allen Bevölkerungsschichten Versprechungen zu machen. Während war es, wie er neben den Kriegsoffern, zu denen er auch diejenigen rechnet, die durch den Krieg ihr Geld verloren haben, dem Kleinhandel, den Gewerbetreibenden und Beamten helfen will. Wie es mit der Beamtenfreundlichkeit der Deutschen Volkspartei bestellt ist, wurde bereits in der Flora-Versammlung durch unsern Genossen Haut gebührend ins rechte Licht gerückt. Ebenso wie gegen den Abbau hat die Volkspartei im Reichstag stets gegen Anträge der Sozialdemokratie gestimmt, die eine Verbesserung der Lage der Beamten zum Ziele hatten. Die Preisgesetzverordnungen und Preisprüfungsstellen sind nach dem Referenten eine Fessel für die Wirtschaft. Ihre Aufhebung betrachtet die Volkspartei als einen Ehrenpunkt ihres Programms. Die Aufhebung würde aber nichts anders als eine neue Ausplünderung unseres Volkes bedeuten.

Beschau im deutschen Reich laufend vierteljährlich Aufschluß; als Ergänzung hierzu bedarf es der Feststellung der nicht beschaupflichtigen Hauschlachtungen, um einen Ueberblick über die gesamten jährlichen Schlachtungen im Deutschen Reich zu erhalten.

Ein für Hypothekengläubiger wichtiger Urteil hat, wie uns das Volksfahrtsamt berichtet, das Landgericht Lübeck in diesen Tagen gefällt. Es hat in der Berufungsinstantz ein Urteil des hiesigen Amtsgerichts bestätigend, entschieden, daß auch nach vorbehaltloser Annahme des in entwertetem Papiergeld gezahlten Hypothekencapitals der Hypothekengläubiger nicht verpflichtet ist, die Hypothek löschen zu lassen, Büchungsabemilligung zu erteilen. Der Hypothekengläubiger kann also trotz vorbehaltloser Annahme des Hypothekencapitals, sofern er die Lösung der Hypothek noch nicht bewilligt hat, Aufwertung des dinglichen Anspruchs, der Hypothek, verlangen. Damit ist diese wichtige Streitfrage zu Gunsten der Hypothekengläubiger entschieden und da auch das hier zuständige Hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg, wie auch andere höhere Gerichte den gleichen Standpunkt eingenommen haben, ist in dieser Hinsicht, wenigstens für Lübeck, eine klare Rechtslage geschaffen.

Eine Bezirkskonferenz des III. Bezirks des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten fand kürzlich in Lübeck statt. Vertreter waren die Ortsgruppen Hamburg, Harburg, Lüneburg, Bremen, Bremerhaven, Cuxhaven, Kiel, Flensburg und Lübeck, sowie der Bundesvorstand Leipzig. Zur Lohnfrage wurde folgende Entschliessung angenommen: Der Bezirkstag des Bundes bedauert feststellen zu müssen, daß der Reallohn der Gasthausangestellten weit hinter dem zurückbleibt, was allgemein als äußerstes Existenzminimum bezeichnet wird. Der Bezirkstag bedauert auch, daß von den Arbeitgebern im Gastwirtsgerwebe eine so kurzfristige Lohnpolitik getrieben wird, die nicht nur den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in keiner Weise Rechnung trägt, sondern daß sie sich sogar grundsätzlich dem Abschluß von geordneten Tarifverträgen widersetzen. Durch dieses Verhalten der Arbeitgeber besteht fast eine ständige Streikgefahr. Der Be-

zirksrat erwartet von den staatlichen Schlichtungsinstanzen, daß sie der Zwangslage der Gasthausangestellten viel mehr als es bisher geschehen ist, Rechnung tragen. Der Bund als die maßgebendste Berufsgewerkschaft der deutschen Gasthausangestellten lehnt die Verantwortung für die Folgen ab, die durch das von Wirtschaftsfrieden gefährdende Verhalten der Arbeitgeber, das auch nicht im allergeringsten dem Gedanken der Volksgemeinschaft entspricht, unbedingt entfallen müssen. Die Reichs- und Staatsbehörden werden aber auch ersucht, den Preisabbau energisch zu fördern und gegen Preisstrebereien durch Syndikate und Kartelle mit den schärfsten Mitteln vorzugehen. Das Publikum wird dringend und im eigenen Interesse gebeten, das Ringen der Gasthausangestellten um menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen, die ohne jede Preiserschöpfung möglich sind, weitgehendst zu unterstützen.

wh. Hansa-Theater. Derrigs Tegerneiser Bauerntheater, das vor mehr als einem Duzend Jahren auf derselben Bühne auftrat und seitdem noch in guter Erinnerung ist, eröffnete am Sonntag sein hiesiges Gastspiel mit einem Ludwig Thoma-Abend. Drei lustige Einakter bildeten das Repertoire. „Die kleinen Verwandten“ schildern als Lustspiel wie Bruder und Schwester mit Auf- und Abstieg aus- und aneinandergeraten; der Bruder Heinrich wurde Regierungsverwalter, nachdem ihm mit auf Kosten seiner Schwester das Studium ermöglicht worden war. Und als diese ihn am Verlobungstage seiner Tochter mit ihrem unterbeamteten Manne bejaufte, schämte er sich ihrer. Ihm wird die Wahrheit gesagt, gründlich und echt oberbayerisch. Der Bauernschwanz „Die Brautjungfer“ wird von sämtlichen Mitwirkenden ausgesprochen dargestellt. Das gibt Lachfülle, als sich am Schluß herausstellt, daß sowohl der Vater als auch die Mutter eine Braut ausgewählt, die ihrem einzigen von den Schwiegervätern in spe vorgeführt werden, bis dieser endlich durch das Erscheinen der von ihm selbst Erwählten von dem Alpdruck befreit wird. Der Einakter „I. Kasse“ ist in unserem Kreislande sicher schon bekannt. Der Dichter hat den aus dem Simplizissimus unvergesslichen oberbayerischen Delondicus

Der Kommunist Bartisch bejaufte dem Referenten ebenfalls, daß seine Rede jeden großen Gedanken habe vermissen lassen. Er konnte es aber nicht unterlassen, sich auch an den Sozialdemokraten zu reiben. Seine Ausführungen über Rußland erregten allgemeine Heiterkeit.

Im Schlußwort machte der Referent zur Beamtenfrage einige Redensarten, wie man sie von diesen Herren vor der Wahl gewohnt ist. Betreffs der Volksgemeinschaft erklärte er, daß für die Volkspartei augenblicklich nur eine Orientierung nach rechts in Frage komme. Auf die Frage Monarchie oder Republik ging er nicht ein, obwohl er doch von Genosse Solmich als durch wiederholte Zurufe aus der Versammlung dazu aufgefordert wurde. Den richtigen Schluß hieraus zu ziehen, wird wohl jeder selbst imstande sein.

Rückblick. In Rückblick und Umgegend gibt es zur Zeit nur ein Gespräch über den Reinfall der Extremen. Böllische und Kommunisten haben Versammlungen einberufen; Schläffer, Rog und Frau Greve sollten referieren. Aber hier waren nur ein paar dicke Bauern, ein paar Jünglinge, dort nur der Vorstand der KPD, erschienen. Da verlohnte es sich nicht erst, das Heil zu verkünden; beide Versammlungen fanden gar nicht erst statt. Sollte es wirklich noch Böllische und Kommunisten geben, deren Seele ja am Wahltagabend aus der Urne springen muß, so schämen sie sich wohl, ihren Führern beizustimmen und wenigstens zu der Versammlung zu erscheinen. Diese Parteien haben ja auch nur den Zweck zu stärken, Uneinigkeit in die Arbeiter- und Angestelltenenschaft zu bringen. Sie werden wieder so schnell gehen, wie sie gekommen sind. Für die Arbeiter und Angestellten von Rückblick und Umgegend gibt es nur eins: sie wählen am 7. Dezember Liste 1, die Sozialdemokraten, und besuchen nächste Woche ihre Versammlungen, die noch bekannt gegeben werden. Auch der Reichsverband wird Gelegenheit gegeben werden, eine dieser Versammlungen zu besuchen. Arbeiter, Angestellte, sorgt für einen guten Besuch dieser Versammlungen.

wh. Hansa-Theater. Derrigs Tegerneiser Bauerntheater, das vor mehr als einem Duzend Jahren auf derselben Bühne auftrat und seitdem noch in guter Erinnerung ist, eröffnete am Sonntag sein hiesiges Gastspiel mit einem Ludwig Thoma-Abend. Drei lustige Einakter bildeten das Repertoire. „Die kleinen Verwandten“ schildern als Lustspiel wie Bruder und Schwester mit Auf- und Abstieg aus- und aneinandergeraten; der Bruder Heinrich wurde Regierungsverwalter, nachdem ihm mit auf Kosten seiner Schwester das Studium ermöglicht worden war. Und als diese ihn am Verlobungstage seiner Tochter mit ihrem unterbeamteten Manne bejaufte, schämte er sich ihrer. Ihm wird die Wahrheit gesagt, gründlich und echt oberbayerisch. Der Bauernschwanz „Die Brautjungfer“ wird von sämtlichen Mitwirkenden ausgesprochen dargestellt. Das gibt Lachfülle, als sich am Schluß herausstellt, daß sowohl der Vater als auch die Mutter eine Braut ausgewählt, die ihrem einzigen von den Schwiegervätern in spe vorgeführt werden, bis dieser endlich durch das Erscheinen der von ihm selbst Erwählten von dem Alpdruck befreit wird. Der Einakter „I. Kasse“ ist in unserem Kreislande sicher schon bekannt. Der Dichter hat den aus dem Simplizissimus unvergesslichen oberbayerischen Delondicus

Wir verkaufen sämtl.
Modelle
 in Mänteln u. Kostümen
 bedeutend unter
 regulärem
 Preis



19⁷⁵
 Kinder-Kleid aus prima
 fein. Woll-Serge, aparte,
 graziöse Formen für grö-
 ßere Mädchen Gr. 70

16⁵⁰
 Kinder-Kleid a. la. Woll-
 krepp l. all. für Kinder so
 beliebt. Farb., eleg. Form.
 Gr. 60, jede weit. Gr. 75 &



Kinder-Kleid aus
 pa. reinw. Serge,
 entzück. Farb. m.
 reich. frischfarb.
 Wollstickerei
 Gr. 60, jede weit.
 Gr. 75 &
14⁰⁰

Kinder-Kleid aus pa.
 Popeline, weiß, mit
 aprt. frb. Wollst. Gr. 60
12⁷⁵

Kinder-Kleid aus aller-
 feinst. Rips mit entzück.
 Wollbordüre Gr. 50

Kleider aus Crepe de Chine
 oder Seiden-Marocaine in mo-
 dernen Farben
29⁷⁵

Karstadt



Kleider aus Woll-Marocaine,
 hocheleg., mit reich. dezenter
 Sticker., bassaku. and. Formen
39⁷⁵



39⁷⁵

Kleider aus Woll-Rips u.
 anderen modern. Stoffen.
 aparte Formen
29⁷⁵



Kleider aus Crepe de Chine, Crepe Georgette
 u. anderen modernen Stoffen, elegante Formen,
 schwarz und farbig
49⁷⁵

Kleider aus prima Velour de
 laine mit reichem Pelzbesatz.
 Zobelgeh., beliebte hochge-
 schlossene Form
49⁷⁵

Weihnachts- Messe im Holstenhaus

Der große volkstümliche Verkauf

Bettwäsche

- Kissenbezüge** aus Linon, gute Qualität 1⁸⁰
Bettbezüge weiß, volle Bettbreite 7.90 5⁶⁰
Bettbezüge besonders haltbare Qual. a. Streifsatn ca. 140x225 cm aus nur gut. Stoffen 4.90 3⁹⁰

Tischwäsche

- Tischtücher** Leinen Jaquard 130x150 8.90 130x130 5⁵⁰
Servietten dazu passend 1¹⁵
Tischtücher Reinleinen Jaquard 130x150 8.90 130x130 6⁹⁰
Servietten dazu passend 1⁴⁵

Hauswäsche

- Geschirrtücher** Halbleinen ges. u. geb. 70 Pf.
Geschirrtücher Reinleinen ges. u. geb. 95 Pf.
Handtücher Gerstenkorn gesäumt u. gebänd. 65 Pf.
Stubenhandtücher Reinleinen Drell 1⁴⁵

Taschentücher

- Taschentücher** für Kinder mit Kante 13 Pf.
Taschentücher für Damen versch. Ausf. 15 Pf.
Taschentücher für Damen mit Spitzen 60 Pf.
Taschentücher f. Herren weiß Linon 28 Pf.

Baumwollwaren

- Hemdentuche** ca. 80 cm br. gebleicht Mtr. 65 Pf.
Linon ca. 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche .. Meter 75 Pf.
Bettuchstoffe ca. 140 cm breit .. Meter 2.10 1⁶⁵
Linon Deckbettbreite, für Bettwäsche .. Meter 1⁶⁵

- Körperbarchent** ca. 80 cm br. gebleicht Mtr. 1³⁵
Schürzenstoffe ca. 115 cm br. gestreift Mtr. 1⁴⁵
Bettdamast Deckbettbreite schöne Muster Mtr. 2⁵⁰
Schlafdecken in versch. Farb. 140x190 .. Meter 2⁸⁰

Kleiderstoffe

- Moderne Streifen** f. Blusen u. Kleid. Mtr. 1³⁵
Schotten-Stoffe für Kinderkleider Mtr. 1⁴⁵
Hauskleiderstoffe gut. Qual. f. Meter 1⁷⁵
Morgenrock-Stoffe mod. Must. f. Meter 2.40 1⁹⁵

- Popeline** reine Wolle, ca. 100 cm breit .. Meter 4²⁵
Serge reine Wolle, ca. 100 cm viele Farben .. Meter 4²⁵
Streifen u. Karos ca. 100 cm Mtr. 3.75 2⁹⁵
Mantelflausch gute Qualität f. 180 cm br. Mtr. 3⁹⁰

Seidenstoffe

- Kleider- u. Blusen-seiden** 2⁹⁰
Waschseiden gestr., ca. 70 cm breit .. Meter 2⁹⁰
Helvetia-Seiden verschied. Farb. Mtr. 4⁹⁰
Kunstseiden-Trikot Meter 6⁵⁰

Korsette und Schürzen

- Büstenhalter** gutes Hemdentuch .. 95 Pf.
Korsette aus gutem Drell mit Languette .. 1⁹⁵
Wiener Schürzen Kreton 95 Pf.
Jumper-Schürzen geblümt Kreton .. 1⁷⁵

Damenwäsche

- Taghemden** mit Trägern und Hohlraum .. 1⁴⁵
Taghemden gutes Hemdentuch mit Sticker .. 1⁸⁵
Beinkleider geschl. Hemdentuch mit Sticker .. 2²⁵
Nachthemden gutes Hemdentuch m. Hohlraum .. 2⁹⁵

- Prinzeßröcke** mod. Form mit Klöppel-Eins. 3⁷⁵
Untertaillen Rückenschl mit gut. Stick. 1.95 95 Pf.
Nachtjacken Köp.-Barch mit Zacke .. 4.25 2⁹⁵
Garnituren Hemd u. Beinkleid Hohlraum garniert 3⁷⁵

Handschuhe

- Handschuhe** für Damen Trikotonger. 95 Pf.
Handschuhe für Damen Trikotonger halbgestrikt .. 1²⁵
Handschuhe für Damen farbig Trikotonger .. 1⁶⁵
Handschuhe für Herren reine Wolle .. 2⁶⁵

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe** schwarz .. 65 Pf. 48 Pf.
Damenstrümpfe Kunstseide 1⁶⁵
Damenstrümpfe schwarz Mako .. 1⁷⁵
Herrensocken Strapazierware .. 65 Pf.

Unterzeuge

- Schlupfhosen** für Damen, farb. Baumwoll .. 1⁹⁵
Hemdosen für Damen, Baumwolle, 2x2 gestr. 2⁹⁰
Normalhemden für Herren Doppelbrust 2⁹⁵
Normalhosen für Herren wollgemischt .. 2⁷⁵

Wollwaren

- Ueberblusen** für Damen, reine Woll, schön. Farb. 6⁹⁰
Sportwesten für Damen reine Wolle .. 10⁷⁵
Jagdwesten für Herren Woll plattiert .. 11⁷⁵
Rodelgarnituren f. Kinder Stellig .. 12⁷⁵

Herren-Artikel

- Oberhemden** aus Perkal mit 1 Kragen .. 5⁹⁰
Strickbinder mod. Streifen .. 75 Pf. 45 Pf.
Seidenbinder Kunstseide .. 1.95 95 Pf.
Wollhüte moderne Formen und Farben .. 5²⁵

Handarbeiten

- Quadrate** auf Haustuch gezeichnet .. 30 Pf.
Mitteldecken ca. 60x60 cm 1¹⁵
Kissen mit Rückwand, Kreuz- und Stielstich-Zeichnung .. 1⁴⁵
Handtücher auf grau u. weiß. Stoff gezeichnet 1⁵⁵

Damen-Bekleidung

- Flauschmäntel** einfarbige Winterstoffe 8⁹⁰
Wintermäntel gemustert Wollflausch. 19⁷⁵
Velour de laine-Mäntel 37⁰⁰
Kunstseidene Kleider 11⁷⁵

- Schottenkleider** Tuchkrag u. Einsatz 17⁵⁰
Flanellblusen mit Sporttasche .. 4.90 2⁹⁵
Seidenblusen bestickt, versch. Farben 9⁸⁵
Kleiderröcke gestreift 9.75 5.90 4⁹⁰

Schuhwaren

- Filzhausschuhe** für Damen Bindzern. 1⁷⁵
Laschenschuhe für Damen Kamelhaar 2⁹⁰
Kragenschuhe für Damen Kamelhaar 3⁷⁵
Filzschmalfeststiefel für Kinder 2²⁵

- Damen-Halbschuhe** Roßsch. 6⁹⁰
Damen-Halbschuhe Roßsch. 9⁷⁵
Herren-Stiefel Rindbox .. 10.50 8⁵⁰
Herren-Halbschuhe mod. Form 12⁵⁰

Herren-Bekleidung

- Herren-Hosen** starke Winterware .. 5.50 4⁹⁰
Hausjoppen mollige Flauschware .. 28.75 19⁷⁵
Herren-Anzüge solide Verarbeitung 29⁰⁰
Herren-Anzüge letzte Neuheiten .. 38⁰⁰

- Sport-Anzüge** m. lg. od. kurz. Hose .. 46.- 42⁰⁰
Winter-Ulster mod. Formen warme Stoffe 39⁰⁰
Winter-Ulster mit Abseite neueste Must. 48⁰⁰
Lodenjoppen warm gefüttert 1- und 2-reihig 16⁵⁰

Gardinen

- Halbstores** Etamine mit Volant 1.50 2⁹⁵
Künstler-Garnituren s. 75 5⁷⁵
Madras-Garnituren 3-eig. 9⁹⁵
Bettdecken 2-bettig, Etamine m. Einsatz, 12.50 12⁰⁰

Decken

- Tischdecken** a. Kocheleinen .. 11.75 8⁹⁰
Blwanddecken mod. Gobelinmuster 29.00 19⁵⁰
Steppdecken Halbwoll-Füll. .. 25.00 17⁵⁰
Schlafdecken Wolle 12.75 9⁸⁵
 Halbwolle .. 9⁸⁵

Teppiche

- Bettvorlagen** Tapestry 7.75 1⁹⁵
 imit. Perser .. 1⁹⁵
Fellvorlagen chinesische Ziege .. 11.50 9⁷⁵
Teppiche imitiert Perser 130x185 .. 18⁰⁰
Teppiche Axminster 140x200 160x240 83.00 49⁰⁰

Kleinnmöbel

- Weidensessel** m. Wulstlehne .. 8.90 7⁸⁵
Peddigrohrsessel 19.75 16⁷⁵
Teewagen Eiche gebeizt .. 89.00 48⁰⁰
Rauchtische Eiche gebeizt .. 49.00 39⁰⁰

Bei einem Einkauf von 5⁰⁰ Mark und mehr erhält jeder Kunde einen **Riesen-Luftballon gratis!**

Bei einem Einkauf von 10⁰⁰ Mark und mehr erhält jeder Kunde einen **Wandkalender für das Jahr 1925 gratis!**

Was jeder Wähler wissen muß!

Wer will fünffache Miete zahlen?

Für die Rechtsparteien rühren Grund- und Hausbesitzervereine die Trommel. Sie verlangen freie Mietzinsbildung und versprechen dafür Hebung der Wohnungsnot durch Belebung des Baumarktes.

Freie Mietzinsbildung wäre ein Niefeingehent an die Hausherren,

die Goldhypotheken mit Papiermark abgetragen haben. Gelingt der Plan, so müssen mindestens Friedensmieten gezahlt werden. Wahrscheinlich noch viel mehr. Die Industrie zahlt jetzt 12 Proz. und mehr Kapitalzins. Höher noch würde der Bauzins kommen. Er wird auf die Wohnungsmiete geschlagen. Oberregierungsrat Hoppe in Dresden hat berechnet: die Verwirklichung der Hausherrenwünsche

keigert die Miete um das 5fache der Friedensmiete.

Wo soll der Arbeiter, der Angestellte die Mittel dafür hernehmen? Die Industrie zahlt solche Löhne nicht. Arbeitgeberverbände behaupten, es seien jetzt schon Löhne und Gehälter zu hoch.

Aber auch bei so gesteigerter Miete bliebe Wohnungsmangel. Das flüssige Kapital meidet den Baumarkt, es findet bessere Anlage auf dem Geldmarkt und in der Industrie.

Verstärkte Förderung des sozialen Bauwesens

ist notwendig. Den Forderungen der Haus- und Grundbesitzervereine stellt die Sozialdemokratie ein Reformprogramm entgegen. Sie geht von der Anerkennung und durch die Praxis erhärteten Tatsache aus, daß neue Wohnungen nur mit öffentlichen Beihilfen errichtet werden können. Leider hat es bis jetzt infolge der Uebermacht der reaktionären Parteien in den Parlamenten an der nötigen Opferwilligkeit gemangelt, diese Mittel dem sozial wichtigsten Zweck der Wohnungsbauten zur Verfügung zu stellen. Wie richtig aber die sozialdemokratische Auffassung ist, beweist die Tatsache, daß das mit ihrer Teilnahme regierte

Preußen im Jahre 1924 mehr als 50 000 Wohnungen herstellen konnte, anstatt der vorgesehenen 10 000. Das ist praktische Wohnungswirtschaft der deutschen Sozialdemokratie!

Die Sozialdemokratie machte den Vorschlag der Wohnungsbaubauabgabe. Sie sollte sich nach der Leistungsfähigkeit des Abgabepflichtigen richten und der Befreiung der Leistungsschwachen beziehungsweise zahlungsunfähigen Bevölkerung dienen. Es blieb den Kommunisten in treuer Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien vorbehalten, diesen Vorschlag zu Fall zu bringen, obwohl er für die Vinderung der Wohnungsnot äußerst bedeutungsvoll war. Die reaktionären, profitwirtschaftlich eingestellten Parteien gingen aber noch weiter. Sie führten zu Beginn dieses Jahres die Hauszinssteuer ein, die nur zu einem kleinen Teile dem Wohnungsbau dient und deshalb als reine Finanzsteuer zu bewerten ist. Die Sozialdemokratie hat sich gegen diese ungerechtfertigte Steuer gewandt, und es ist eine Lüge, wenn die deutschnationalen und Kommunisten heute behaupten, daß die Hauszinssteuer zum Beispiel in Preußen mit Hilfe der Sozialdemokratie beschlossen worden sei. In Wirklichkeit waren die Länder durch die Reichsregierung

zur Erhebung der Hauszinssteuer gezwungen und verpflichtet. Bei den Vorgängen in Preußen konnte es sich deshalb gar nicht um die Einführung der Hauszinssteuer handeln, sondern nur um den Verwendungszweck. Hier hat die Sozialdemokratie für den Wohnungsbau herausgeholt, was menschenmöglich war.

Wer fünffache Miete zahlen will, wählt die Stresemann, Serat und Ludendorff.

Wer aus Haß gegen Reformpolitik dem Grund- und Hauswucher den Weg bereiten will, wählt kommunistisch.

Wer methodischen Aufbau mit Beistößen gemäß der Leistungsfähigkeit will, wählt sozialdemokratisch!

Wer ist der Altendieb?

Vor wenigen Wochen hat die deutschnationale und völkische Presse heftig geklärt über angebliche Altenunterschlagung durch den

thüringischen Staatsbaupräsidenten Loeb.

Der Skandal war ein Lärm um nichts. Loeb hatte nur mitgenommen, was ihm gehörte, seine Privatpapiere. Kein Lärm um nichts, sondern eine sehr ernste Sache ist die

Altenunterschlagung durch Tirpitz.

Der deutschnationale Führer und Reichstagskandidat v. Tirpitz gesteht schweigend ein, daß Dr. Thimme ihn zu Recht bezichtigt hat. Wo bleibt die Entrüstung der deutschnationalen Presse? Sie schweigt!

Der politische Skandal.

Die Altenunterschlagung des Herrn Tirpitz wird durch das Verhalten der Deutschnationalen noch ärger. Die gesamte deutschnationale Presse macht sich zum Hehler. Die gesamte deutschnationale Presse ist überführt der doppelten Moral.

Saltet Abrechnung am 7. Dezember

Ein Heldenlied von deutschnationaler Treue.

Einer der Gründer der völkischen Bewegung ist Alfred Roth. Er galt lange Zeit als der Vater aller Völkischen und spielte die erste Geige. Als Hiltler die große Mode wurde und Gottfried Feder der Karl Marx aller Hafentruugarbeiter, geriet er schnell in Vergessenheit. Nur einmal noch tauchte er auf, als er mit den Nationalsozialisten einen programmatischen Krakeel über Geburthelferdienste beim völkischen Wiegenfest anging. Aber auch das wurde bald vergessen. Hatten blieb nur eins, daß Alfred Roth inzwischen in die Arme der Deutschnationalen Partei geflüchtet war und daß diese ihm in Anerkennung seiner guten Dienste bei der Bekämpfung der völkischen Bewegung einen Sitz im Reichstag beschafft hatte. Auch darum ist es jetzt geschehen. Im Inzeraten-

teil der „Deutschen Zeitung“ findet man neben der Anzeige einer großen Kinderdarstellung folgendes Inserat:

Deutsche Männer und Frauen!!!

Alfred Roth hat den mutigen Entschluß gefaßt, nicht mehr zu kandidieren, um sich voll und ganz der völkischen Bewegung, die heute in den letzten Zügen liegt, zu widmen. Alfred Roth steht vorerst mittellos da samt seiner Familie.

Wir rufen alle guten Männer und Frauen auf, Herrn Roth durch sofortige Bestellung seiner Wochenzeitung

„Die Reichsturmflamme“

zu unterstützen. Bestellung kann nur durch die Post erfolgen. Man bestelle bei dem Briefträger! Monatlich 1 Goldmark. Dieses Opfer ist nicht groß und doch trägt das Opfer große Früchte. Wer es vermag, der bringe es und trage dazu bei, Alfred Roths Schaffenskraft zu fördern.

Deutsche Männer und Frauen! Es gilt. Lassen Sie die Bitte nicht vergeblich sein.

Deutscher! Zeige Opfermut!

Um des Vaterlandes willen!

Freunde und Gönner von Alfred Roth.

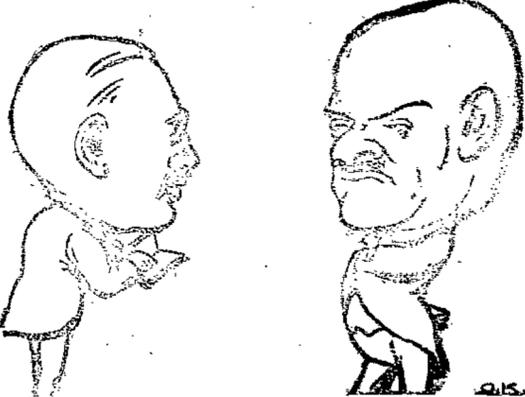
Gestern noch deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und heute auf den Bettel seiner Gönner angewiesen! Gerade noch, daß ihn die Deutschnationalen im Inzerat ihrer Wäcker den Raum gegen Verzahlung zur Verfügung stellen. Der Roth hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Die völkische Bewegung liegt in den letzten Zügen, folglich ist auch Herr Alfred Roth für die Deutschnationalen erledigt.

„Opfermut, deutsche Männer und Frauen!“ sagt Herr Roth. „Opfermut zum Wohle der deutschen Sache!“ sagen seine Gönner und Freunde. Daselbe kann man tausendmal am Tage von den völkischen und deutschnationalen Schwarzweißrotten hören. Die völkischen und deutschnationalen Führer haben für ihre Mitkämpfer nur einen Fußtritt übrig, wenn sie ihre Sache gemacht haben. Das Opfer überlassen sie den deutschen Männern und Frauen.“

Und so wird es auch am 7. Dezember sein. Jede Stimme den Deutschnationalen! Jede Stimme für Schwarzweißrot! kommandieren sie. Aber nach dem 7. Dezember fragen sie den Teufel was nach den „deutschen Männern und Frauen“. Dann wünschen sie, Herr im Hause zu sein und das „Volk“ hat zu küssen. Das ist der Sinn ihres Kampfes für Schwarzweißrot.

Interview mit Stresemann.

Reichsminister Dr. Stresemann hat kürzlich zwecks Abwehr gewisser Gerüchte gegen ihn gerichteter Artigle einem Bekannten unserer Redaktion ein Interview gewährt, von dem wir hier ein Bruchstück wiedergeben.



„Man hat mir in jüngerer Zeit vorgeworfen, daß ich „Erfüllungspolitikler“ sei. Das ist un wahr. Ich habe Jahre lang mit allem Nachdruck jede Verhinderung mit dem Erbfeind bekämpft. Wenn ich jetzt daselbe tue, wie meine Vorgänger, so liegt das doch ausschließlich daran, daß ich jetzt Minister bin. Wer das nicht versteht, der ist eben international verkehrt.“

„Sehr wohl, Herr Minister, und wie stehen Sie zur Republik?“

„Selbstverständlich stehe ich voll und ganz auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsform und hoffe nur, daß Deutschland so bald wie möglich wieder unter die segensreiche Herrschaft der Hohenzollern zurückkehrt. Sie dürfen versichert sein, daß ich als Reichskanzler eines Hohenzollernreiches die Belange der Volksgemeinschaft mit derselben Geradlinigkeit vertreten werde, die meine bisherige Politik auszeichnet.“

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, sich auch über die Frage des Reichsbauers zu äußern?“

„Sehr gern sogar. Man hat mir vorgeworfen, daß ich ein Gegner der Farben Schwarz-Rot-Gold sei. Das ist wieder eine gemeine Lüge. Die Beschimpfung der Reichsfarben habe ich ausschließlich meinen Parteifreunden übertragen. Da Sie Lübecker sind, können Sie sich durch einen Blick in die ganz vorzügliche Zeitschrift meines Freundes Heinrich Bauer, mit dem ich in lebhafter Korrespondenz stehe, jederzeit davon überzeugen. Wir selbst sind die Farben schwarz-rot-gold, zu denen ich mich bereits vor Jahrzehnten bekannt habe, so heilig, daß ich den Wunsch meiner deutschnationalen Freunde folgend voll und ganz für die glorreiche schwarz-weiß-rote Fahne einträte.“

„Sollte da aber nicht ein gewisser Widerspruch . . .“

„Unfinn. Meine Politik ist geradlinig!“

Auf der ganzen Linie geschlagen mußte unser Mitarbeiter den einseitigen noch geheimen Ort der Zusammenkunft verlassen.

Wilhelms Sorgen.

„Ich gehe, aber gebt mir meine Millionen wieder!“ Mar hat Wilhelm II. öfter einen Romantiker genannt. In Wirklichkeit ist er aber ein nüchterner Geschäftsmann, der die Umsicht eines guten Familienvaters auch in den kritischsten Momenten nicht verliert. Mancher Fürst, der seinen Thron eingebüßt hat, glaubte den Verlust nicht überleben zu können und beendete sein Dasein an dem gleichen Tage, an dem er aus dem Besitze des Monarchen ausgeschied; wenigstens hat sich dies im Altertum und im Mittelalter mitunter zugetragen.

Als jedoch Wilhelm II. dem Rat der Volksbeauftragten seine Demission überreichte, fügte er der feierlichen Erklärung folgendes Begleitschreiben bei:

28. 11. 18.
Ich habe meinen Thronverzicht in der von der Regierung vorgeschlagenen Form vollzogen. Ich spreche dabei die bestimmte Erwartung aus, daß die Regierung gemäß ihrer früheren Kundgebung mein und meiner Familie Vermögen freigibt und auch den uneingeschränkten Schutz von Leben, Ehre und Eigentum der gesamten königlichen Familie gewährleistet.
W i l h e l m .“

Die gespaltenen Spaltplitze.

Die neueste Nummer der „Kommunistischen Arbeiter-Zeitung“ berichtet über eine Reichskonferenz der „Selbständigen Verbände“ und der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“. Das sind jene Organisationsformen, die ursprünglich von der kommunistischen Partei gegründet wurden, um die freien Gewerkschaften zu zerbrechen. Da dieser laubere Plan nicht gelungen ist, kam von Moskau die Gegenorder: Zurück in die Gewerkschaften! Diejenige Partei wollen aber die „Selbständigen Verbände“ nicht Folge leisten und nun regnet es nur so mit gegenseitigen Beschimpfungen und Ausschüßen. Auf dieser Reichskonferenz wurde berichtet, daß die kommunistische Partei selbst zugebe, mit ihrer gewerkschaftlichen Zellentaktik Schiffbruch erlitten zu haben

Auf ihrem letzten Bezirksparteitag sei mitgeteilt worden, daß in Berlin-Brandenburg keine einzige Zelle mehr in den Gewerkschaften bestehe. Die KPD habe ungeheurer viel Mitglieder verloren. Im Bezirk Mansfeld 3. B. sei sie von 13 000 Mitgliedern auf 300 gesunken. Die Union der Hand- und Kopfarbeiter in Berlin sei von 198 333 auf 10 300 Mitglieder zurückgegangen, in Rheinland-Westfalen liege die Bewegung vollständig nieder. Mitteldeutschland sei zusammengesunken usw. Ein Redner rief aus: „Wir sind Männer mit langen Hosen und haben keine Lust, uns von Jungens mit kurzen Hosen und langen Haaren führen zu lassen!“

Da die Leiter der „Selbständigen Verbände“ bis vor kurzem zu den führenden Leuten in der kommunistischen Partei gehörten, so besteht kein Anlaß, an ihren Angaben zu zweifeln.

Macht Schluss mit der Spaltung.

Der dem Kriege gab es eine einheitliche Arbeiterbewegung. Tant der Geschlossenheit ihrer Organisationen konnte die wirkliche Verbesserung ihre Lage ständig verbessern. Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung war bis zum Jahre 1914 eine ununterbrochene Aufwärtsentwicklung. Das hat sich seit dieser Zeit gründlich geändert. Von der sozialdemokratischen Partei und von den Gewerkschaften spalteten sich einige Splittlerorganisationen ab, die an die Stelle des Kampfes gegen rechts, gegen die besitzenden Klassen, den Bruderkampf setzten. Sie schwächten damit die Stellung der Arbeiterklasse und gaben deren Feinden Gelegenheit, sich wieder in ihre alten Machtpositionen einzuschleichen. Gegenwärtig gibt es neben der starken Sozialdemokratie noch folgende Splittlerorganisationen:

1. Kommunistische Partei (KPD).
2. Kommunistische Arbeiterpartei (KAWD).
3. Unabhängige Partei (UWP), Theodor Liebknecht-Richtung.
4. Sozialistischer Bund, Lebedour-Richtung.
5. Arbeiterlinke.
6. Allgemeine Arbeiter-Union (AAU).
7. Allgemeine Arbeiter-Union Einheitsfront (AAUE).
8. Selbständige Verbände.
9. Syndikalisten.
10. Anarchisten.
11. Kommunistischer Rätebund.
12. Revolutionäre Betriebsorganisationen.

Wir sind nicht ganz sicher, daß dieser Katalog sämtliche kommunistischen, „revolutionären“ und ähnlichen Parteien und Sekten enthält. Nicht zu übersehen ist, daß die Kommunisten unter neutralen Namen noch verschiedene Filialen unterhalten, so die „Internationale Arbeiter-Silfe“ (IAS), die „Rote Hilfe“ usw. Alle diese Splittler führen den heftigsten Kampf gegen die Sozialdemokratie, aber noch heftiger tödt der Kampf unter ihnen selbst.

Nun fragen wir alle denkenden und urteilsfähigen Arbeiter: Kann man mit einem solchen Trümmerhaufen eine neue Welt errichten, glaubt jemand, daß man sich damit bei den Reichsparteien auch nur einen Augenblick Respekt verschaffen kann? Nachdem der Sumpfboden der wirtschaftlichen und politischen Verwüstung zu trocken begonnen hat, sind die Vorbereitungen für das Gedeihen solcher Schmarogerpflanzen am Leibe der Arbeiterklasse allerdings beseitigt worden und immer schneller beginnt die Einsicht in der Arbeiterklasse zu wachsen, daß nur durch die Stärkung der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften die Lage der werktätigen Bevölkerung entschieden gebessert werden kann. Nunmehr muß es heißen:

Macht Schluss mit der Spaltung.
Beseitigt alle Ueberreste aus der Zeit der schlimmsten Verwirrung der deutschen Arbeiterchaft!

An unsere Inferenten!

Anzeigen

Von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

Dankagung

Für die uns in so überreichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme und reichen Blumenpenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Hauptpastor Jannasch für die tröstenden Worte, unseren tiefgefühlten Dank

J. J. H. Wieggers
nebst Angehörigen

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke unsern herzlichen Dank.
Johs. Lüth und Frau Secerb

2-Zimmer-Wohnung u. Küche l. d. Stadt, gegen gl. s. raulsch. gel. Anz. u. D 599 an d. Exp. (1919)

Trichterl. Gramophon gel. Anz. m. Preis u. D 598 an die Exp. (1919)

Billig zu verkaufen eine Chaiselongue. (1919) Gartenstraße 43. Nr.

Preisw. Anfertigung v. feid. Lampenschirm, Leuchtpuppen u. Gebäckhauben. (1919) Adlerstr. 25.

Holländer zu verkaufen Kronstr. Allee 127 a. v. r. (1919)

Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen (1919) Fischburgstr. 185.

Eiserne Gartenbank u. 2 Stühle zu verk. (1919) D a r m s. Fischstr. 21 c

Puppenwagen, Strickjacke m. Wäse i. Ständer, Mädchen, Schuhe, Str. 23, zu verkaufen. (1919) Cronstr. Allee 127 a.

Zu verk. eine Eichenbeistelle. (1919) Dujettstr. 8. pr.

Gut. Essimm., Schreibt., Büfett, Kasten, Stühle, nugh. Vertik., Ausziehtisch, Blüschbaum, gl. Vertik., Küchenstr., Chaiselong., Kleiderstr., Rohrstühle, in bar 10%. Hundestr. 4. (1919)

Gute Mandoline zu kaufen gesucht. Ang. u. D 595 a. d. Exp. (1919)

Tragendes Milchschaf zu verk. Preis 40 M. (1919) Dencker, Dummerdorf.

1 Schaf zu verkaufen Schlutup, Drehmstr. 11 (1919)

Gr. guterh. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. D 597 a. d. Exp. (1919)

Zu kaufen gel. e. Sig. u. Siegemagen m. Verd. Zu verk. e. eleg. Babykorb (1919) Dujettstr. 59. II.

Jeden Dienstag von 5-6 Uhr:

Cimerbier.
1919 H. Bade.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18

Billig und
Uhrenreparaturen
zuverlässig
1 Jahr Garantie.
Herm. Vogt, Uhrmacher
Jetzt nur
Fleischhauerstr. 36.
(1919)

Fr. Knackwurst, pr. Qualität z 80 M
Pa. dick. Schinkenherzen z 35 M
Pa. fettig. Schweinefleisch (ohne Knochen) z 60 M
Am Mittwoch morgen
Pa. frische Schweinköpfe m. voll. Backe z 48 M
Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16
Fleischhauer 1874

Felle
kauft **Isaac Frankenthal**
höchstehend Seitzergasse 53 Tel. 8641
fordern Sie meine Preisliste!
Haare

Aus J. G. Fichtes politischen Schriften
von Prof. Dr. R. Pauli
Preis 80 Pf.
In Zeiten heftiger politischer Kämpfe gewinnt das Urteil eines Mannes an Wert, der unabhängig von einer bestimmten Tagesmeinung, dem Streite entrückt, die Dinge von einem höheren Werte aus betrachtet. Einen solchen Führer besitzt das deutsche Volk in dem Philosophen Johann Gottlieb Fichte, der als Denker wie als Mensch gleich groß dasteht

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Die staunend billigen
KRAWATTEN-TAGE
vom Dienstag, den 2. Dezember
bis Sonnabend, den 6. Dezember
Alles 20% unter Tagespreis!
Seidenbinder von 1.15 M. an | Strickbinder von 40 M. an
Meine Schaufenster zeigen Ihnen hervorragende Schlager!
Hut-Trost
Königsstraße 123 (19178) bei der Mühlenstraße

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Beiträge von Löbe, Scheidemann, Söllmann, Frig Koch, Robert Dreuer u. a.
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Möllers Fleischquelle Huxstr. 83-85
frische Schinkenherzen, Lebertwurst z 80 M
Schweinefleisch, gefochte Mettwurst z 1 M
frisch. fettig. Rindfleisch, Schafte z 60 M
frische Schinkenherzen, Schinkenbacken z 40 M
Gefochte Guter, Salz z 60 M, Lunge z 20 M

Der entfesselte Moralist
Allerlei Eigenartiges von
H. Bauer und Th. Thomas
Preis 1 Mark
Wer noch Sinn für Humor hat, sollte sich die Gelegenheit zum Lachen bei der Lektüre der kleinen Skizzen nicht entgehen lassen.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Morgen Dienstag Große Mobiliar- u. Leinwandversteigerung
ca. 50 Bettbezüge, ca. 50 gute laubere Bettlaken u. Bettbezüge, 1 Posten Handtücher u. a. m.
Beschäftigung 2 Stunden vorher!
R. Bruhn und A. Bruhn
öffentlich angestellte und beeidigte Versteigerer und Sachverständige
Kontor: Fischstraße 36 Telefon 977

Beitragsmarken für Vereine und Gewerkschaften
fertig an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co
Johannisstraße 46

Theater-Klause
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch à M. 1.50
1919 Abonnenten M. 1.25

Der Frauenroman! Hilde Lichtwark
von Richard Lohmann.
Preis 2.50 M.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Zigarren eigenes Fabrikat nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstrasse 18

Der Nationalsozialismus und seine Gönner.
Von Paul Kampffmeyer.
Preis: Brosch. 60 Pfg.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Ludwig Frank
Ein Beitrag zur Entwicklung der Sozialdemokratie.
Preis: Brosch. 1.20 M
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46.

Deutscher Verkehrsband
Ortsverwaltung Lübeck (19186)
Berammlung der Hausdiener u. Reinmachefrauen
am Dienstag, 2. Dezbr. abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission
Mitgliedsbücher sind vorzeigen
Die Ortsverwaltung

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
(Ortsgruppe Lübeck)
Berammlung
am Dienstag, dem 2. Dezember 1924 abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung wird in der Berammlung bekannt gegeben.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. (19170)
Anschließend General-Berammlung des Krankenunterstützungs-Bundes der Schneider.
Die Ortsverwaltung.

Blattl. Vereen „Gei“
Am 28. Nov. fürw uns Icere Fründ
Carl Proff
Wir ward sin Indenken in Ehrn holln Beerdigung Dunge- daag, 2. Dez., Moed 12 1/2, Boradorfapell

Berammlung
am Dienstag, dem 15. Dezember 1924 abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung wird in der Berammlung bekannt gegeben.
Ausgabe der Blagarten am Donnerstag, dem 4. Freitag, dem 5., Mittwoch, dem 10., Donnerstag, dem 11., Freitag, dem 12. Dezember, nachm. 4 1/2 - 6 1/2 Uhr in der Geschäftsstelle. (19171)

Fledermaus
Das vielseitige
Dezember-Programm
9 Uhr
Kurzes Gastspiel des weltberühmten Tänzerpaares **Liskowsky Nadasy**
Prima Ballerina und 1. Solotänzerin der ehemal. k. u. k. Oper in Budapest
Eine Sensation für Lübeck
9 Uhr
Die Original Amerik. Jazz-Band-Tanzmusik
neueste Tanzschlager
Mittwoch, d. 3. Dezember:
Heiterer Familien-Abend

Mittwoch, 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Öffentliche
Wähler-Versammlung
Tagesordnung:
„Vor der Entscheidung“
Redner: Rudolf Wiesel, M. d. R., Berlin
Freie Aussprache!
Massenbesuch erwartet 19175
Die Sozialdemokratische Partei.

Öffentliche Wählerversammlungen
Heute Montag, d. 1. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal „Adlerhorst“, Rakeburger Allee
Dienstag, den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr, bei Dieckelmann, Rühnis
Dienstag, den 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus „Markt“, Marktstraße
Mittwoch, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in Woidling, „Kaffeehaus“
In allen Berammlungen spricht
Frau Stadträtin Dr. Weyl, Berlin
über die Reichstagswahl
Freie Aussprache
Erscheint in Massen
Die sozialdemokratische Partei.

Krummesse
Sonder-Vorstellung
am Sonnabend, 6. Dez., abends 8 Uhr
im Lokal des Herrn Dorendorf
wozu freundlichst einladet
Das Komitee

Stadtheater Lübeck
Montag 7.30 Uhr
3. Sinfoniekonzert
Der Herrgottschitzer von Oberammergau
Mittwoch 7.30 Uhr
Der Amerikaseppel
Donnerstag 7.30 Uhr
Der Herrgottschitzer von Oberammergau
Mittwoch 7.30 Uhr
Pe enblut

Boltsbühne zu Lübeck e. v.
Geschäftsstelle: Fleischhausstraße 72
Sonder-Vorstellung
Montag, den 15. Dezember 1924
Maria Stuart
Gastspiel: Frau Leithner, Frankfurt a. M., Fräulein Fehren, Dresden
Ausgabe der Blagarten am Donnerstag, dem 4., Freitag, dem 5., Mittwoch, dem 10., Donnerstag, dem 11., Freitag, dem 12. Dezember, nachm. 4 1/2 - 6 1/2 Uhr in der Geschäftsstelle. (19171)

Gas-ebm. 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, wraßstrom 27, Wasser ebm 15/30, beizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (1916)